

BERICHT

anna & marie  
Konzeption und Evaluation  
2005





**Baden-Württemberg**  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART  
LANDESGESUNDHEITSAMT

anna & marie  
Konzeption und Evaluation  
2005

Johanna Körber

## **Impressum**

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesgesundheitsamt  
Wiederholdstr. 15, 70174 Stuttgart  
Tel. 0711/1849-0, Fax 0711/1849-242  
abteilung9@rps.bwl.de  
www.rp-stuttgart.de  
www.gesundheitsamt-bw.de

Ansprechpartnerin:  
Johanna Körber  
Tel. 0711/1849-318  
johanna.koerber@rps.bwl.de

Dezember 2005



## Inhalt

<b>I</b>	<b>Theoretische und empirische Grundlagen des Projekts anna &amp; marie</b>	<b>7</b>
<b>1</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>7</b>
<b>1.1</b>	<b>Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung Jugendlicher, insbesondere weiblicher Jugendlicher</b>	<b>7</b>
<b>1.2</b>	<b>Entwicklungsthemen im Jugendalter unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an weibliche Jugendliche</b>	<b>8</b>
1.2.1	Entwicklungsaufgaben und gesellschaftliche Umbrüche - ein Prozess doppelter Verunsicherung	9
<b>1.3</b>	<b>Gesundheitliche Situation adoleszenter Mädchen</b>	<b>9</b>
1.3.1	Geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich des allgemeinen Gesundheitszustands	9
1.3.2	Geschlechtsspezifische Unterschiede im Substanzgebrauch	10
	Alkohol	10
	Rauchen	10
	Illegale Drogen	10
1.3.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Körperwahrnehmung	11
<b>1.4</b>	<b>Geschlechtsspezifische Unterschiede und Stress</b>	<b>11</b>
1.4.1	Geschlechtsspezifische Unterschiede bei Anzahl, Timing und Kumulierung von Stressoren sowie bei der Wahrnehmung von Stress	11
1.4.2	Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stressbewältigung	12
1.4.3	Beispiel für den Zusammenhang von alltäglichem Stress, Stresswahrnehmung, Stressbewältigung und den psychischen Auswirkungen bei Mädchen	12
<b>1.5</b>	<b>Steigerung der Bewältigungspotentiale durch soziale Unterstützung</b>	<b>12</b>
<b>1.6</b>	<b>Steigerung der Bewältigungspotentiale durch Stärkung der Persönlichkeit</b>	<b>12</b>
<b>II</b>	<b>Konzeption des Projekts anna &amp; marie</b>	<b>13</b>
<b>2.1</b>	<b>Projektidee</b>	<b>13</b>
<b>2.2</b>	<b>Ziele</b>	<b>13</b>
2.2.1	Langfristige Ziele	13
2.2.2	Kurzfristige Ziele	13

<b>2.3</b>	<b>Zielgruppen</b>	<b>14</b>
2.3.1	Definitive Zielgruppe	14
2.3.2	Intermediäre Zielgruppen	14
<b>2.4</b>	<b>Zugänge zu den Zielgruppen</b>	<b>14</b>
2.4.1	Zugang zu den Frauen	14
2.4.2	Zugang zu den Mädchen	14
<b>2.5</b>	<b>Auswahl, Fortbildung und fachliche Begleitung der großen Freundinnen</b>	<b>14</b>
2.5.1	Auswahl	14
2.5.2	Fortbildung	14
2.5.2.1	Zeitlicher Umfang und Anzahl der Teilnehmerinnen	15
2.5.2.2	Verpflichtung zur kontinuierlichen Teilnahme	15
2.5.2.3	Durchführung der Fortbildung	15
2.5.2.4	Ablauf und Inhalt der Fortbildung	15
<b>2.6</b>	<b>Fachliche Begleitung der großen Freundinnen</b>	<b>15</b>
<b>2.7</b>	<b>Netzwerkbildung</b>	<b>16</b>
<b>2.8</b>	<b>Gewinn für die große Freundin</b>	<b>16</b>
<b>2.9</b>	<b>Gewinn für die kleine Freundin</b>	<b>17</b>
<b>III</b>	<b>Umsetzung und Bewertung des Projektes</b>	<b>18</b>
<b>3.1</b>	<b>Zugang zu den Frauen</b>	<b>18</b>
3.1.1	Unterstützung durch die Heilbronner Stimme	18
3.1.2	Gewinnung der großen Freundinnen	18
<b>3.2</b>	<b>Würdigung des prozessorientierten Projektverlaufs durch Vergleich zweier Messzeitpunkte</b>	<b>19</b>
<b>3.3</b>	<b>Profil der großen Freundinnen</b>	<b>19</b>
3.3.1	Alter der großen Freundinnen	20
3.3.2	Familienstand der großen Freundinnen	21
3.3.3	Anzahl der Kinder je große Freundin	22
3.3.4	Alter der Kinder der großen Freundinnen	23
3.3.5	Berufstätigkeit	24
3.3.6	Anzahl der ausgeübten Sportarten pro Frau	25
3.3.7	Art der Sportaktivitäten	26
3.3.8	Anzahl der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten	27
3.3.9	Art der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten	28
3.3.10	Weitere Freizeitaktivitäten der großen Freundinnen	29
3.3.11	Wohnumfeld der Frauen	30
<b>3.4</b>	<b>Motivation der Frauen</b>	<b>31</b>
3.4.1	Motivationslage in der Start-Gruppe	31

3.4.2	Motivationslage in der jetzigen Gruppe	32
3.4.3	Vergleich der Motivationslage in der Start- und in der jetzigen Gruppe	32
<b>3.5</b>	<b>Fortbildung der Frauen</b>	<b>34</b>
3.5.1	Das Kursangebot	34
3.5.2	Kurse im Jahr 2002/ Anfang 2003	34
3.5.3	Frauen, die das Projekt verlassen (mussten)	35
3.5.4	Kurs im Jahr 2004	35
<b>3.6</b>	<b>Supervision und Krisenintervention</b>	<b>35</b>
<b>3.7</b>	<b>Evaluation der Schulungen und der Unterstützung für die großen Freundinnen</b>	<b>36</b>
3.7.1	Durchschnittswerte der vier Kurse, die im Jahr 2002/Anfang 2003 stattgefunden haben	36
3.7.2	Durchschnittswerte des Kurses, der im Jahr 2004 stattgefunden hat	37
3.7.3	Bewertung der Ergebnisse im Zeitverlauf	38
<b>3.8</b>	<b>Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolges im Hinblick auf die Frauen</b>	<b>38</b>
<b>3.9</b>	<b>Zugang zu Mädchen in schwierigen Lebenssituationen</b>	<b>39</b>
3.9.1	Zugang über Institutionen	39
3.9.2	Zugang über Plakataktion und Internetauftritt	40
<b>3.10</b>	<b>Vermittlung der interessierten Mädchen in das Projekt</b>	<b>40</b>
3.10.1	Anzahl der Vermittlungen	40
<b>3.11</b>	<b>Dokumentation und Evaluation der Kontakte der großen Freundinnen mit den kleinen Freundinnen</b>	<b>41</b>
3.11.1	Instrumente zur Evaluation des Projektes	41
<b>3.12</b>	<b>Profil der kleinen Freundinnen</b>	<b>42</b>
3.12.1	Alter der kleinen Freundinnen bei Eintritt in das Projekt	43
3.12.2	Schulbesuch bzw. andere Tätigkeiten der kleinen Freundinnen	44
3.12.3	Personen, mit denen die kleine Freundin in einem Haushalt wohnen	45
3.12.4	Nationalität der kleinen Freundinnen	46
<b>3.13</b>	<b>Problemlagen der kleinen Freundinnen</b>	<b>46</b>
3.13.1	Probleme in Schule und Ausbildung	47
3.13.2	Familiäre Probleme	48
3.13.3	Probleme im psychischen Bereich	49
3.13.4	Weitere Problembereiche	50
<b>3.14</b>	<b>Beschreibung der Beziehung zwischen der großen und der kleinen Freundin</b>	<b>51</b>
3.14.1	Art der Kontakte	51
3.14.2	Zahl der Kontakte	51
3.14.3	Dauer der Kontakte	51
3.14.4	Gesprächsthemen der großen und der kleinen Freundin	52
3.14.4.1	Familiensituation der kleinen Freundin	52

3.14.4.2	Schulische Angelegenheiten	53
3.14.4.3	Ausbildung und Beruf	53
3.14.4.4	Freizeitbeschäftigungen der kleinen Freundin	53
3.14.4.5	Besondere Themen	53
3.14.4.6	Zusammenfassung über die Gesprächsinhalte	54
3.14.5	Umfeld, in dem die Gespräche zwischen den Freundinnen stattfinden	54
<b>3.15</b>	<b>Praktische Hilfen, die von den großen Freundinnen geleistet wurde</b>	<b>55</b>
3.15.1	Hilfe bei der beruflichen Orientierung	55
3.15.2	Hilfe bei der Wohnungssuche und beim Umzug	55
3.15.3	Hilfe in schulischen Angelegenheiten	55
3.15.4	Beispiele für verschiedenste praktische Unterstützung	55
3.15.5	Beispiele für Hilfen in besonderen Situationen	55
<b>3.16</b>	<b>Entwicklung der Lebenskompetenz</b>	<b>56</b>
3.16.1	Trend der persönlichen Entwicklung bei den kleinen Freundinnen	56
3.16.2	Darstellung einzelner Lebenskompetenzen der kleinen Freundinnen	56
3.16.3	Aufnahme von Kontakten zu Gleichaltrigen durch die kleinen Freundinnen	57
<b>3.17</b>	<b>Veränderungen in der Lebenssituation der kleinen Freundinnen</b>	<b>57</b>
3.17.1	Veränderungen in der Wohnsituation	57
3.17.2	Veränderungen im schulischen Bereich	58
3.17.3	Veränderungen in Ausbildung und Beruf	58
3.17.4	Veränderungen im Freizeitbereich	58
3.17.5	Sonstige Veränderungen	58
<b>3.18</b>	<b>Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolgs für die Mädchen</b>	<b>58</b>
<b>3.19</b>	<b>Netzwerkbildung und Nachhaltigkeit des Projektes</b>	<b>59</b>
<b>3.20</b>	<b>Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolgs im Hinblick auf die langfristigen Ziele „Bildung eines Netzwerkes“ und „Schaffung einer Anlauf- und Vermittlungsstelle“</b>	<b>60</b>
<b>4</b>	<b>Deutscher Präventionspreis 2004 für das Projekt anna &amp; marie</b>	<b>60</b>
<b>5</b>	<b>Resümee</b>	<b>61</b>
<b>6</b>	<b>Ausblick</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>Literatur</b>	<b>64</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b>	<b>66</b>
8.1	Projektverantwortliche	66
8.2	Messinstrumente	67

## **I Theoretische und empirische Grundlagen des Projekts anna & marie**

### **1 Ausgangslage**

Durch die zunehmende Pluralisierung der Gesellschaft und durch die Auflösung traditioneller Sozialformen, die ehemals stabile Familien- und Verwandtschaftsbindungen sowie die Einbindung in ein stabiles Arbeitsverhältnis brüchig werden lassen, wird die Gestaltung des eigenen Lebenslaufes immer chancen- aber auch risikoreicher. Mit diesen Gegebenheiten der „Risikogesellschaft“ (Beck 1986) müssen sich alle Generationen auseinandersetzen. Jugendliche müssen jedoch darüber hinaus zahlreiche entwicklungsbedingte Aufgaben lösen, wozu im Einzelfall die Bewältigung kritischer Lebensereignisse hinzukommen kann. Mädchen sind von den gesellschaftlichen Veränderungen in weit stärkerem Maße betroffen als Jungen. Die Veränderungen der weiblichen Geschlechtsrolle sind bis zum heutigen Zeitpunkt gravierender als die der männlichen (Beck-Gernsheim, 1983). Darüber hinaus werden von Mädchen bei der Lösung der Entwicklungsaufgaben Vereinbarkeitsleistungen abverlangt, die Jungen in dieser Form bisher ebenfalls nicht zu erbringen haben (Helfferich, 1995). Im Übrigen beschreiben adoleszente Mädchen ihre gesundheitliche Lage weniger günstig als Jungen. Im folgenden soll die Situation von adolescenten Mädchen näher beleuchtet werden:

#### **1.1 Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung Jugendlicher, insbesondere weiblicher Jugendlicher**

Wie bereits angedeutet, kann sich der Einzelne bei der Planung seines Lebens zunehmend weniger auf soziale Traditionen, Vorgaben und Regeln stützen. Dies ist vor allem für Jugendliche von besonderer Relevanz. Einerseits haben diese in der Gestaltung ihres Lebens große Freiheiten, andererseits steigen die persönlichen Risiken, weil ein Scheitern der biographischen Wahlmöglichkeiten auf das Individuum zurückfällt. Der Einzelne muss biographische Entscheidungen individuell treffen und seine individualisierte Biographie schaffen. Die sogenannte Normalbiographie, in der der Einzelne die von der Gesellschaft vorgesehene altersnormierte Abfolge von Rollen im Lebenslauf absolviert, ist nicht mehr zwingend. Dies betrifft insbesondere weibliche Jugendliche, denn die Normalbiographie ist geschlechtsspezifisch differenziert. Es gibt entsprechend den Geschlechtsrollen unterschiedliche Erwartungen an den Lebenslauf von Frauen und Männern. Im Allgemeinen orientiert sich die weibliche Normalbiographie (Levy, 1977) immer noch primär an Ereignissen des Familienzyklus, die männliche am beruflichen Karriereverlauf. Durch Veränderung der Verhältnisse zwischen den Geschlechtern hat sich vor allem für die Frauen ein Umbruch in ihrer Lebenssituation ergeben. Die Verbesserung der Bildungschancen, die Erwerbstätigkeit, die Liberalisierung der Sexualität, die Empfängnisverhütung und die Veränderungen in den Partnerbeziehungen haben Frauen insgesamt mehr Gestaltungsmöglichkeiten gebracht (Beck-Gernsheim, 1983). Fend (1988) betont die „Stärkung der individuellen Entscheidungsmöglichkeiten und Entscheidungsnotwendigkeiten“ und spricht von einem „Individualisierungsschub“. Für Frauen bleibt die Individualisierung jedoch unvollständig, weil die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sowohl im Erwerbsleben als auch in Partnerschaft und Familie mehr oder weniger ausgeprägt fortbesteht. Gerade für junge Frauen entsteht eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, die bewältigt werden muss (Faltermaier et al., 1992).

Von den gravierenden gesellschaftlichen Umwälzungsprozessen und den damit verbundenen Erfahrungen der Verunsicherung sind mehr oder weniger alle Mitglieder dieser Gesellschaft betroffen. Jugendliche sind jedoch in doppelter Weise mit dem Erleben von Verunsicherung konfrontiert. Sie müssen neben den gesellschaftlichen Umbrüchen auch die Veränderungen ihrer Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen verarbeiten (Haberlandt et al., 1995).

## **1.2 Entwicklungsthemen im Jugendalter unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an weibliche Jugendliche**

Das Jugendalter gilt als die traditionelle Übergangsphase überhaupt. Bereits in den 50er Jahren hat Havighurst für alle Altersstufen Entwicklungsaufgaben formuliert. Dieses Konzept ist von vielen Autoren aufgenommen und weiterentwickelt worden (Havighurst, 1956; Dreher und Dreher, 1985; Oerter, 1987; BZgA, 1997).

Zu den wichtigsten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters gehören:

- Akzeptieren des eigenen veränderten Körpers
- Entwicklung einer selbstbestimmten (Geschlechts-)Identität
- Aufbau eines realistischen Selbstkonzepts
- Aufbau eines Freundeskreises; Herstellung von Beziehungen zu Gleichaltrigen beiderlei Geschlechts
- Ablösung von den Eltern
- Bewältigung schulischer Leistungsanforderungen und eventueller Leistungseinbrüche in der Pubertät
- Entwicklung einer eigenen Berufs- und Familienperspektive
- Entwicklung eines eigenen Wertesystems
- Aufbau einer Partnerbeziehung
- Auseinandersetzung mit den Angeboten des Konsummarktes, insbesondere mit Angeboten an gesundheitsgefährdenden Stoffen und Angeboten des kommerziellen Freizeitmarktes

Helfferich (1995) kritisiert, dass der Entwicklungsaufgabenansatz in dieser Form zur Bearbeitung geschlechtstypischer Probleme nicht geeignet ist. Das „Timing“ der Entwicklungsaufgaben ist danach am männlichen Modell entwickelt. „Die Besonderheit der weiblichen Entwicklung besteht darin, dass Mädchen Vereinbarkeitsleistungen zwischen verschiedenen Aspekten abverlangt werden – etwa zwischen einer berufsbiographischen und einer familienbiographischen Orientierung oder zwischen dem sexuellen und dem mütterlichen Aspekt weiblicher Identität“ (S. 150 f.). Helfferich (1995) plädiert für eine Vernetzung zwischen den Entwicklungsaufgaben, die für Mädchen und Jungen unterschiedlich aussehen kann. Als Beispiel führt sie das Faktum an, dass die Entwicklung eigener Handlungsfähigkeit im sexuellen Bereich für Mädchen stärker von der Ablösung gegenüber der Elternfamilie abhängt, als dies bei Jungen der Fall ist.

Außerdem geht Helfferich (1995) davon aus, dass die Aufgabe „Entwicklung der Geschlechtsidentität“ nicht parallel zu den anderen Aufgaben dargestellt werden kann, sondern dass es sich dabei um eine übergeordnete Aufgabe handelt, und dass alle anderen Aufgaben für Jungen und Mädchen eine unterschiedliche Färbung haben und auch unterschiedlich miteinander vernetzt sind. Danach gäbe es zwei ge-

schlechtsbezogene Aufgabenkomplexe, mit zwei verschiedenen Überschriften, nämlich „Entwicklung weiblicher Identität“ und „Entwicklung männlicher Identität“. Allerdings betont Helfferich (2001), dass die weibliche sexuelle Entwicklung – betrachtet unter der Perspektive der Entwicklungsaufgabe oder als Muster von Praktiken – eng verzahnt ist mit der männlichen sexuellen Entwicklung. Diese Wechselseitigkeit ist jedoch nicht symmetrisch, was für die Beziehungen der Geschlechter ausschlaggebend ist: Männer bestätigen nicht nur anderen Männern ihre Männlichkeit, sondern Frauen wenden sich ebenfalls an Männer, um sich ihre Weiblichkeit bestätigen zu lassen. „Die große kulturelle Leerstelle ist die Bestätigung von Weiblichkeit von Frauen durch andere Frauen“ (S. 26.).

Neben der Lösung der Entwicklungsaufgaben kann zusätzlich die Bewältigung kritischer Lebensereignisse, wie z. B. eigene Krankheit, Scheidung der Eltern, Tod eines Elternteils oder fehlender Ausbildungsplatz/Arbeitslosigkeit, anstehen (BZgA, 1997).

### *1.2.1 Entwicklungsaufgaben und gesellschaftliche Umbrüche - ein Prozess doppelter Verunsicherung*

Haberlandt et al. (1995) formuliert die These, dass das Wechselspiel von mehr Entscheidungsfreiheit, aber auch größerer Entscheidungsnotwendigkeit gerade bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben das Risiko individuell erlebten Versagens erhöht hat. Die Frage stellt sich, ob sich eine relevante Zahl von Jugendlichen bei der Bewältigung überfordert erlebt und dies sich auf den gesundheitlichen Zustand von Jugendlichen auswirkt. Wie oben beschrieben, scheint die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben, insbesondere die Bewältigung der übergeordneten Aufgabe „Geschlechtsidentität“ für Mädchen noch um einiges komplizierter zu sein, als dies für Jungen der Fall ist. Die Datenlage zur gesundheitlichen Situation von weiblichen Jugendlichen spricht, wie die folgende Beschreibung zeigt, eher dafür.

## **1.3 Gesundheitliche Situation adoleszenter Mädchen**

### *1.3.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich des allgemeinen Gesundheitszustands*

Die Studie „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC) ist ein kooperatives Forschungsprojekt der Weltgesundheitsorganisation (WHO). In der deutschen Teilstudie, die von der Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, durchgeführt wird, wurden Mädchen und Jungen im Alter zwischen 11 und 15 Jahren befragt. 9 % der Mädchen bezeichnen sich im Vergleich zu nur 6 % der Jungen als nicht sehr gesund.

Um einen Eindruck vom aktuellen Gesundheitszustand der Mädchen und Jungen zu bekommen, wurde nach Symptomen gefragt, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Ausdruck psychosomatischer Belastungsreaktionen sind. Es zeigt sich folgendes Bild:

	Mädchen	Jungen
häufige Kopfschmerzen	29 %	21 %
häufige Magenschmerzen	23 %	13 %
häufige Rückenschmerzen	19 %	16 %
Schlafstörungen	39 %	33 %

Mädchen sind in wesentlich stärkerem Maße betroffen als Jungen. In dieser Studie findet sich dagegen kein signifikanter Geschlechtsunterschied im Gebrauch von Medikamenten (Settertobulte, 2002).

Schmidt (1998) weist jedoch darauf hin, dass die Geschlechterverteilung bei der Einnahme von Medikamenten aller Art altersabhängig ist, wobei sich die Datenlage nicht ganz einheitlich darstellt. In der Regel zeigt sich jedoch, dass Jungen bis zur Pubertät und Mädchen ab diesem Zeitpunkt häufiger Medikamente einnehmen. So nehmen in der Altersgruppe der 12 – 14jährigen 3 % der Jungen und nur 0,5 % der Mädchen häufig Medikamente ein und erst ab diesem Zeitpunkt wandelt sich die Geschlechterverteilung in einen entgegengesetzten Trend. In der Altersgruppe der 15- bis 17jährigen nehmen 2,7 % der Jungen, aber bereits 5,5 % der Mädchen häufig Arzneimittel.

### 1.3.2 *Geschlechtsspezifische Unterschiede im Substanzgebrauch*

#### Alkohol

92 % der 12- bis 25jährigen Jugendlichen haben bereits Erfahrungen mit Alkohol gemacht. (BZgA, 2001) Jungen trinken zwar häufiger und regelmäßiger Alkohol als Mädchen. Mädchen und Frauen werden jedoch durch den Konsum von Alkohol gesundheitlich stärker belastet als Jungen (Schmidt, 1998). Die Altersstufe 14 bis 15 Jahre stellt für viele Jugendliche eine Phase dar, in der sich der Übergang von weitgehender Abstinenz zum mehr oder weniger regelmäßigen Alkoholtrinken vollzieht. Ab 16 oder 17 Jahren haben sich dann die Trinkgewohnheiten weitgehend herausgebildet (BZgA, 2001). Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren befinden sich in einer besonders sensible Zeitspanne, in der der Umgang mit Alkohol erlernt werden muss.

#### Rauchen

Von den 12- bis 25jährigen Jugendlichen rauchen nach den Ergebnissen der Drogenaffinitätsstudie 38 %. Von den männlichen Jugendlichen rauchen 38 %, von den weiblichen sind es nahezu gleich viele, nämlich 37 %.

Dabei entwickelte sich der Raucheranteil bei den 12-bis 17jährigen Jugendlichen von 20 % im Jahre 1993 auf 28 % im Jahre 1997 und verblieb im Jahre 2001 bei 28 %. Seit 1993 ist also der Raucheranteil um 8 % gestiegen. Der Anstieg des Raucheranteils ist sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen zu beobachten (BZgA, 2001). Schmidt, 1998 zitiert darüber hinaus Untersuchungen, nach denen für Mädchen ab 12 Jahren die Gewichtskontrolle ein bedeutsamer Faktor für das Aufrechterhalten des Zigarettenrauchens ist. Vor diesem Hintergrund fallen die hohen Steigerungsraten gerade bei Mädchen umso schwerer ins Gewicht.

#### Illegale Drogen

Am besten geeignet für die Beobachtung des Drogengebrauchs im Zeitverlauf ist die 12-Monats-Prävalenz. Männliche Jugendliche haben höhere 12-Monats-Prävalenzraten als weibliche. Nennenswerte Veränderungen im Drogenkonsum hat es insbesondere in der Zeitspanne von 1993 auf 1997 gegeben. In der gesamten Bundesrepublik ist die 12-Monats-Prävalenz der weiblichen Jugendlichen in dieser Zeit von 7 % auf 12 % um 5 % gestiegen, wobei 2001 wieder ein Rückgang von 1 % auf 11 % registriert wurde. Auch bei männlichen Jugendlichen ist eine Steigerung um 3 % von 1993 (14 %) auf 1997 (17 %) festzustellen, wobei im Jahre 2001 wieder eine Abnahme von 2 % auf 15 % zu verzeichnen ist. Die Steigerungsrate fällt bei den

Mädchen mit 4 % also deutlich größer als bei den Jungen mit 1 %, jeweils von 1993 bis 2001 betrachtet. Dies zeigt, dass Mädchen trotz geringerer Prävalenzraten als Zielgruppe nicht vernachlässigt werden dürfen.

### 1.3.3 *Geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Körperwahrnehmung*

In der deutschen Teilstudie im bereits oben erwähnten HBSC-Forschungsprojekt der WHO wird festgestellt, dass die Wahrnehmung des eigenen Körpers für 11- bis 15jährige Jugendliche - insbesondere jedoch für Mädchen - ein ganz besonderes Problem darstellt. So geben 75 % der Mädchen und 46 % der Jungen an, dass sie gerne an ihrem Körper etwas ändern würden. Dabei zeigt sich u. a., dass sich 8 % der objektiv untergewichtigen Mädchen und immerhin auch knapp 6 % der objektiv untergewichtigen Jungen für zu dick halten. Dabei ist erschreckend, dass in der Gruppe der Untergewichtigen 2 % der Jungen und 6 % der Mädchen angeben, eine Reduktionsdiät zu machen. Settertobulte (2002) geht davon aus, dass bei diesen Mädchen und Jungen das Vorliegen einer bereits massiven Essstörung sehr wahrscheinlich ist. Bei objektivem Übergewicht sieht die geschlechtsspezifische Wahrnehmung dagegen deutlich anders aus. Während Mädchen Übergewicht besonders sensibel wahrnehmen, halten sich mehr als die Hälfte der übergewichtigen Jungen für normal- oder sogar untergewichtig (Settertobulte, 2002).

Jungen schreiben sich laut Settertobulte (2002) eine höhere Attraktivität zu als Mädchen. Sie sind insgesamt zufriedener mit ihrem Körper als Mädchen. Dabei ist zu beachten, dass der Zeitpunkt der Reifeentwicklung einen entscheidenden Einfluss auf die Körperzufriedenheit hat. Frühreife Mädchen sind unzufriedener mit ihrem Körper als spätreife oder normal entwickelte Mädchen. Die Unzufriedenheit frühreifer Mädchen ist bedingt durch ihre negative Einstellung zu ihrem Körper. Darüber hinaus werden diese Mädchen von Gleichaltrigen eher gemieden, sind also Außenseiterinnen und neigen eher zu Problemverhalten (Rauchen, Alkohol), weil sie sich mit Älteren umgeben. Bei Jungen verhält es sich dagegen umgekehrt (Boeger, 2001).

## 1.4 **Geschlechtsspezifische Unterschiede und Stress**

### 1.4.1 *Geschlechtsspezifische Unterschiede bei Anzahl, Timing und Kumulierung von Stressoren sowie bei der Wahrnehmung von Stress*

Seiffge-Krenke (1995) berichtet, dass Anzahl, Timing und Kumulierung von Stressoren bei weiblichen Jugendlichen aufgrund ihrer größeren Entwicklungsgeschwindigkeit wesentlich ausgeprägter sind. Bei Mädchen fallen Schulübergang und körperliche Veränderungen zusammen, während bei Jungen die beiden Stressoren durch die langsamere Entwicklungsgeschwindigkeit in der Regel auseinanderfallen. Eine weitere Belastung für Mädchen stellt – wie oben beschrieben – eine frühreife Entwicklung dar.

Darüber hinaus erleben weibliche Jugendliche Alltagsstress als dreimal belastender als ihre männlichen Klassenkameraden. Mädchen neigen auch dazu, neutrale Stressoren in Beziehungsstressoren umzuwandeln. Eine schlechte Note zu bekommen ist für Jungen ein neutraler Stressor, für Mädchen dagegen ein Beziehungsstressor. Außerdem erleben sie einen Konflikt auch dann noch als virulent, wenn er für Jungen schon längst abgeschlossen ist. Damit neigen Mädchen eher zu einer Chronifizierung von Stressoren (Seiffge-Krenke, 1995).

#### 1.4.2 *Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stressbewältigung*

Bei Mädchen und Jungen ist von unterschiedlichen Bewältigungsmustern auszugehen. Mädchen versuchen Anspannungen, Konflikte und Belastungen eher mit einer nach innen gerichteten Form der Bewältigung abzuarbeiten, während Jungen ihre Verarbeitungsprozesse eher nach außen richten. Bei Mädchen überwiegen zumindest im zweiten Lebensjahrzehnt die psychosomatischen Störungen, aber auch die meisten somatischen und psychischen Störungen (Kolip et al. 1995). Insbesondere sind hier höhere Prävalenzraten von weiblichen Jugendlichen bei Depression, Angst und Ernährungsstörungen zu nennen (Seiffge-Krenke, 1995). Bei den Jungen hingegen stehen dissoziale Verhaltensweisen, Aggressionen und Kriminalität als soziale Störungen im Vordergrund. Der Drogenkonsum, der allerdings eher innengerichtete Tendenzen beinhaltet, ist bei Jungen ebenfalls stärker ausgeprägt (Kolip et al. 1995).

#### 1.4.3 *Beispiel für den Zusammenhang von alltäglichem Stress, Stresswahrnehmung, Stressbewältigung und den psychischen Auswirkungen bei Mädchen*

Nummer et al., 2001 stellt bei Mädchen im Alter von 14 Jahren im Vergleich zu Jungen ein höheres Ausmaß an Alltagsstressoren, mehr Konflikte in der Beziehung zur Mutter sowie mehr vermeidendes Coping fest. Mädchen weisen auch mehr depressive Symptome und ein negativeres Selbstkonzept als Jungen auf. Depressive Symptombelastung bei Mädchen in der späten Adoleszenz kann durch alltäglichen Stress und dysfunktionale Bewältigungsstrategien im Sinne von Vermeidung und Rückzug in der frühen und mittleren Adoleszenz vorhergesagt werden.

### 1.5 **Steigerung der Bewältigungspotentiale durch soziale Unterstützung**

Soziale Unterstützung kann die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Stressoren senken („Abschirmeffekt“). Außerdem kann soziale Unterstützung eine Art „Pufferwirkung“ haben, die dazu führt, dass der Betroffene Stressoren in einem höheren Ausmaß verkraftet. Nicht zuletzt kann soziale Unterstützung auch den Umgang mit Stressoren erleichtern („Toleranzwirkung“) (Hurrelmann, 1991).

### 1.6 **Steigerung der Bewältigungspotentiale durch Stärkung der Persönlichkeit**

Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben, eventuell auftretender kritischer Lebensereignisse und der Umgang mit Alltagsstressoren wird in hohem Maße erleichtert durch folgende persönlichkeitsstärkende Strategien:

- Entwicklung von Selbstakzeptanz
- Ausbau der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit
- Vermittlung von Konfliktlösungsstrategien
- Förderung von Eigeninitiative
- Unterstützung bei der Suche nach Sinn

## II Konzeption des Projekts anna & marie

Wie bereits oben ausgeführt, verfolgen Mädchen eher nach innen gerichtete Bewältigungsstrategien, während Jungen ihre Probleme eher nach außen tragen. Das bedeutet natürlich auch, dass Mädchen, die Probleme haben, in der Regel weniger „auffallen“ und daher vom gesellschaftlichen Umfeld als „weniger störend“ empfunden werden. So ist es wohl zu erklären, dass unter den Experten von Gesundheitsförderung und Prävention zunehmend Jungen in den Vordergrund des Interesses rücken. Dies ist selbstverständlich berechtigt, darf jedoch nicht dazu führen, dass die Arbeit mit Mädchen darüber vernachlässigt wird. Projekte für weibliche Jugendliche bleiben weiterhin wichtig, weil Mädchen – wie oben ausgeführt – von der gesellschaftlichen Entwicklung stärker betroffen sind als Jungen und darüber hinaus bei der Lösung von Entwicklungsaufgaben die weitreichenderen Vereinbarkeitsleistungen (Helfferich 1995) zu erbringen haben.

Das Projekt **anna & marie** eröffnet Mädchen in schwierigen Lebenssituationen die Möglichkeit, Kontakt zu einer großen Freundin zu finden, die es während der Adoleszenz begleitet. Das Projekt **anna & marie** baut auf den Lehren Carl Rogers auf (siehe insbesondere „Lernen in Freiheit“, 1984). Jeder Mensch besitzt laut Rogers eine „Aktualisierungstendenz“, d. h. jeder Mensch hat in sich selbst die Fähigkeit für ein konstruktives Persönlichkeitswachstum. Allerdings ist dazu ein wachstumsförderndes Klima notwendig. Rogers nennt drei Bedingungen als Voraussetzung zur Schaffung einer solchen Atmosphäre: Echtheit, Akzeptanz und Empathie. Diese Bedingungen sind nicht auf therapeutische Settings beschränkt, sondern sie lassen sich in jeder Situation anwenden, die die Entwicklung einer Person zum Ziel hat.

### 2.1 Projektidee

Der Impuls für das Projekt **anna & marie** ging vom Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg aus. Dort wurde das Konzept „Big Sister“ vorgestellt, das 1951 in Boston gegründet wurde und seitdem in den USA erfolgreich läuft.

### 2.2 Ziele

#### 2.2.1 Langfristige Ziele

- Bildung eines organisatorisch und fachlich gestützten Netzwerkes von gezielt qualifizierten Frauen zur nondirektiven Begleitung von Mädchen in schwierigen Lebenssituationen.
- Bildung einer organisatorisch und fachlich gestützten Anlaufstelle, an die sich Bezugspersonen (z. B. LehrerInnen, BeraterInnen) von Mädchen in schwierigen Lebenssituationen wenden können zwecks Kontaktaufnahme mit einer qualifizierten Begleiterin für das Mädchen. Auch die Mädchen selbst haben die Möglichkeit, die Anlaufstelle in Anspruch zu nehmen.

#### 2.2.2 Kurzfristige Ziele

- Befähigung von Mädchen, eine positive Identität zu entwickeln und ihr Leben eigenständig zu planen.
- Frauen durch Qualifizierung in die Lage zu versetzen, eine Atmosphäre zu schaffen, die es Mädchen in schwierigen Lebenssituationen ermöglicht, sich zu öffnen und die anstehenden Entwicklungsaufgaben selbstständig zu meistern.

## 2.3 Zielgruppen

### 2.3.1 Definitive Zielgruppe

Die Hauptzielgruppe sind *Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren in schwierigen Lebenssituationen*. Schwierige Lebenssituationen sind gegeben, wenn ein Übermaß an Alltagsbelastungen vorhanden ist, Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben auftreten oder die Verarbeitung eines kritischen Lebensereignisses geleistet werden muss.

### 2.3.2 Intermediäre Zielgruppen

Frauen, die sich als *große Freundin* engagieren wollen, werden ebenfalls als Zielgruppe definiert. Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt **anna & marie** sind ein ausreichendes Zeitkontingent, um die Aufgabe erfüllen zu können, Bereitschaft zum Lernen und zur Persönlichkeitsentwicklung, Offenheit und Zuverlässigkeit.

In allen Institutionen, die Kontakt zu Mädchen haben, die für das Projekt in Frage kommen, wird eine *Ansprechpartnerin* benannt, die als Verbindungsglied zwischen der Institution und der Projektleitung fungiert. Diese Ansprechpartnerinnen werden von der Projektleitung regelmäßig über den Fortgang des Projektes **anna & marie** informiert. Sie sind dadurch in der Lage, ihre KollegInnen zu unterstützen, wenn ein Mädchen eine große Freundin kennen lernen möchte. Auch diese Ansprechpartnerinnen werden als intermediäre Zielgruppe definiert.

## 2.4 Zugänge zu den Zielgruppen

### 2.4.1 Zugang zu den Frauen

Die Frauen werden über Organisationen angesprochen, die Zugang zu sozial engagierten Frauen haben. Das Projekt **anna & marie** wird bei Frauenverbänden, Frauennetzwerken, Frauenclubs und Frauenorganisationen vorgestellt. Darüber hinaus wird über das Projekt in der Tageszeitung berichtet. Frauen, die am Projekt teilnehmen möchten, können sich an die organisatorische Projektleitung wenden.

### 2.4.2 Zugang zu den Mädchen

Der Zugang zu den Mädchen wird über Schulen, Jugendeinrichtungen, das Jugendamt und andere Institutionen, die mit weiblichen Jugendlichen arbeiten, geschaffen. An jeder Institution gibt es eine Ansprechpartnerin, die die Verbindung zur Projektleitung hält. Diese unterstützt ihre KollegInnen, wenn diese ein Mädchen haben, das eine große Freundin kennen lernen möchte, bei der Kontaktaufnahme. Selbstverständlich können Mädchen mit diesem Wunsch auch ohne Einschaltung der Ansprechpartnerin Kontakt aufnehmen.

## 2.5 Auswahl, Fortbildung und fachliche Begleitung der großen Freundinnen

### 2.5.1 Auswahl

Frauen, die große Freundin werden möchten, erhalten zunächst einen Fragebogen, den sie ausgefüllt abgeben müssen. Dieser dient primär zur Bildung von möglichst gut harmonisierenden Freundinnen-Tandems.

Darüber hinaus haben die Frauen die Pflicht, an einer Fortbildung für große Freundinnen teilzunehmen.

## **2.5.2 Fortbildung**

### *2.5.2.1 Zeitlicher Umfang und Anzahl der Teilnehmerinnen*

Die Fortbildung besteht aus einem sechsständigen Intensivblock, der grundsätzlich samstags stattfindet, damit auch berufstätige Frauen teilnehmen können. Nach einer ein- bis zweiwöchigen Pause erfolgen im wöchentlichen Abstand vier zweistündige Blocks.

Pro Fortbildung können sechs Frauen zugelassen werden. Diese relativ kleine Zahl ist notwendig, damit eine intensive Schulung möglich ist und jede Teilnehmerin genügend Raum zur eigenen Reflexion und zur Übung von Gesprächen erhält.

### *2.5.2.2 Verpflichtung zur kontinuierlichen Teilnahme*

Alle Teilnehmerinnen haben die Pflicht, an allen fünf Blöcken teilzunehmen.

### *2.5.2.3 Durchführung der Fortbildung*

Die Fortbildung wird von der fachlichen Projektleitung durchgeführt. Voraussetzung für diese Aufgabe ist der Nachweis einer abgeschlossenen Ausbildung, die für diese Aufgabe einschlägig ist.

### *2.5.2.4 Ablauf und Inhalt der Fortbildung*

Im Intensivblock erfolgt eine Einführung in die Grundlagen der Gesprächsführung auf der Basis der Lehre von Carl Rogers.

Folgende Fähigkeiten werden geschult:

- Aktives Zuhören
- Nachvollziehen der emotionalen Erlebnisinhalte, die der jeweilige Gesprächspartner mitteilt
- Kommunikation über die emotionalen Erlebnisinhalte des Gesprächspartners
- Vermeiden von Ratschlägen und Belehrungen
- Sich abgrenzen lernen

Darüber hinaus ist die Reflexion, warum die einzelne Frau am Projekt teilnehmen möchte, ebenfalls Teil des Programms.

In den beiden folgenden zweistündigen Blöcken stehen Übungen zur Gesprächsführung im Vordergrund.

In den letzten beiden zweistündigen Blocks werden jeweils drei Übungsgespräche vor der Gesamtgruppe durchgeführt.

Jede Teilnehmerin ist verpflichtet, an einer dieser Gesprächsübungen teilzunehmen. Dabei wird von der fachlichen Projektleiterin überprüft, ob die Teilnehmerin die wichtigsten Kriterien der nondirektiven Gesprächsführung umsetzt. Nur wenn dies gewährleistet ist, kann sich die Teilnehmerin am Ende der Fortbildung als große Freundin engagieren. Die große Freundin erhält dann auch eine Teilnahmebescheinigung.

## **2.6 Fachliche Begleitung der großen Freundinnen**

Während ihres Engagements als große Freundin erhalten die Frauen Supervision durch die fachliche Projektleitung. Zusätzlich steht die fachliche Projektleitung für Gespräche zur Verfügung. Dies ist besonders dann wichtig, wenn Krisen auftauchen.

Ein Vertrauensverhältnis zwischen den Frauen und der fachlichen Projektleitung ist von entscheidender Bedeutung, da die große Freundin die Möglichkeit haben soll, über Erfahrungen, Entwicklungen und Probleme sprechen zu können. Außerdem soll sie Gelegenheit zur inhaltlichen Reflexion geboten bekommen.

## 2.7 Netzwerkbildung

Angestrebt wird die Bildung eines Netzwerkes von gezielt qualifizierten Frauen, die sich untereinander kennen und sich bei Bedarf auch gegenseitig unterstützen können.

Ideal wäre eine Anlauf- und Vermittlungsstelle, die einerseits organisatorische Dienstleistungen (z. B. Vermittlung bei der Bildung der Freundinnen-Tandems, Rekrutierung von Ansprechpartnerinnen in den Institutionen, die mit Mädchen arbeiten), andererseits aber auch fachliche Beratung (z. B. Durchführung von Fortbildungen für große Freundinnen, Begleitung der großen Freundinnen bei sehr schwierigen Krisensituationen, regelmäßige Information der Ansprechpartnerinnen in den Institutionen) leistet.

Eine solche Stelle könnte ein Kompetenzzentrum bilden, das für die großen Freundinnen, für die Ansprechpartnerinnen in den Institutionen, für Multiplikatorinnen sowie für die Mädchen selbst, erste Kontaktstelle ist und auch das gesamte Netzwerk durch geeignete Aktionen lebendig hält.

Damit könnte erreicht werden, dass sich das Projekt **anna & marie** langfristig etabliert und damit ein neuartiges System zur Unterstützung von Mädchen geschaffen wäre.

## 2.8 Gewinn für die große Freundin

Durch die Aneignung der o. g. Fähigkeiten erweitert die große Freundin ihre persönlichen Kompetenzen und damit ihren Handlungsspielraum. Sie wird in die Lage versetzt, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der die kleine Freundin sich öffnen, über die eigene Situation reflektieren und eigene Lösungswege zur Problembewältigung finden kann. Diese Fähigkeiten kann sie auch in ihrem privaten und beruflichen Bereich für sich gewinnbringend einsetzen. Darüber hinaus wird die große Freundin durch intensive Retrospektion und durch Auseinandersetzung mit der eigenen Person in ihrer persönlichen Weiterentwicklung nachhaltig unterstützt.

## 2.9 Gewinn für die kleine Freundin

Die kleine Freundin wird durch die Begleitung einer gezielt geschulten großen Freundin in ihren persönlichen Kompetenzen gestärkt. Die akzeptierende Haltung der großen Freundin bewirkt, dass die kleine Freundin lernt, sich selbst besser anzunehmen. Durch die intensive Kommunikation mit der großen Freundin wird die kleine Freundin kommunikations- und dadurch auch kontaktfreudiger.

Die höhere Stressbelastung der Mädchen wird durch die soziale Unterstützung, die sie durch die Begleitung zusätzlich haben, abgepuffert. Darüber hinaus ist ein durch Begleitung in seiner persönlichen Kompetenz gestärktes Mädchen auch eher in der Lage, günstiger Bewältigungsstrategien im Umgang mit Stress zu entwickeln.

Entscheidend ist jedoch, dass die kleine Freundin durch das Projekt **anna & marie** in der Entwicklung weiblicher Identität und in der eigenständigen Gestaltung ihres Lebenswegs unterstützt wird. Wie oben beschrieben ist die Normalbiographie, insbesondere die weibliche Normalbiographie einer zunehmend größeren Variabilität unterworfen. Es existieren traditionellere und modernere Biographien nebeneinander. Alles scheint lebbar: Karriere oder Teilzeitjob; Mutterschaft oder Kinderlosigkeit; Partnerschaft in den verschiedensten Varianten sowie ein Leben als Single. Viele Optionen eröffnen viele Chancen, die aber auch die Möglichkeit des Scheiterns in sich bergen. Dabei müssen die Entscheidungen, die jedes Mädchen trifft, von ihm individuell verantwortet werden.

Die große Freundin bietet dem Mädchen sozusagen *ein* Modell erfolgreicher Lebensgestaltung und gelungener weiblicher Identitätsentwicklung. Die Auseinandersetzung mit diesem Modell versetzt das Mädchen in die Lage, seinen individuellen Lebensweg zu finden und seine Form von weiblicher Identität zu entwickeln. Die große Freundin füllt dabei die oben zitierte „kulturelle Leerheit“ (Helfferich, 2001) aus und bestätigt ihre kleine Freundin in ihrer individuellen Weiblichkeit.

### III Umsetzung und Bewertung des Projektes

#### 3.1 Zugang zu den Frauen

Für das Projekt wurde über Repräsentantinnen und Organisationen geworben, die Zugang zu sozial engagierten Frauen hatten. Dabei wurde die Konzeption des Projekts vorgestellt.

Folgende Repräsentantinnen und Organisationen wurden einbezogen:

- Koordinationsstelle für Suchtfragen
- Kreisrätinnen des Landkreises Heilbronn
- Stadträtinnen der Stadt Heilbronn
- Landratsamt Heilbronn  
Leitung allgemeiner sozialer Dienst, Leitung besonderer sozialer Dienst, Leitung Jugendamt, Leitung Erziehungsberatung
- Stadt Heilbronn  
Frauenbeauftragte, Leitung Jugendamt
- Rat für Frauen
- Zonta-Club Heilbronn
- Soroptimist Heilbronn
- Landesfrauenverband Kreis Heilbronn
- Deutscher Hausfrauen-Bund e. V.
- Netzwerk berufstätiger Frauen Heilbronn e. V.
- Agenda-Büro
- Deutscher Kinderschutzbund - Kreisverband Heilbronn
- Pfiffigunde e. V.
- Pro Familia - Beratungsstelle
- Frauenforum der evangelischen Martin-Luther-Gemeinde
- Frauenwerk der evangelisch-methodistischen Kirche
- Diakonisches Werk
- Katholischer Deutscher Frauenbund

##### 3.1.1 Unterstützung durch die Heilbronner Stimme

Der größte Teil der Interessentinnen wurde jedoch über die Berichte, die die „Heilbronner Stimme“ über das geplante Projekt veröffentlichte, erreicht.

##### 3.1.2 Gewinnung der großen Freundinnen

Im Frühjahr 2002 wurden zwei Informationsveranstaltungen für Interessentinnen durchgeführt. Die Heilbronner Stimme begleitete diese Aktionen mit mehreren Artikeln. An der ersten Veranstaltung nahmen neun Frauen teil, von denen sich vier als große Freundin engagieren wollten. Zum zweiten Termin meldeten sich 31 Frauen an, von denen 23 großes Interesse am Projekt zeigten.

Alle Frauen, die bereit waren, sich als große Freundin ehrenamtlich zu engagieren, erhielten einen Interessentinnen-Fragebogen (Anhang), mit dem unter anderem demografische Daten, berufliches Engagement und Hobbys erfasst wurden. Außerdem wurde jeder Interessentin ein Motivations-Fragebogen (Anhang) ausgehändigt, mit dem die Motivation der Frauen erfasst wurde.

### **3.2 Würdigung des prozessorientierten Projektverlaufs durch Vergleich zweier Messzeitpunkte**

Die Auswertung der Fragebogen genau der Frauen, die sich zu verschiedenen Messzeitpunkten im Projekt engagierten, erlaubte einen Einblick in die Dynamik des Projektes. Da das Projekt auf Dauer angelegt ist und lediglich die Evaluation bis Ende 2005 abgeschlossen sein musste, werden auch in Zukunft immer wieder Änderungen zu verzeichnen sein. So mussten große Freundinnen ausscheiden und neue große Freundinnen konnten gewonnen werden. Dadurch kam viel Bewegung in das Projekt. Daher wurde entschieden, einen Vergleich zu machen zwischen dem Profil der Frauengruppe, die im April 2003 aktiv war, und dem Profil der Gruppe, die sich genau ein Jahr später, nämlich im April 2004 engagierte. Auf diese Weise wurde die prozessorientierte Weiterentwicklung des Projektes am besten deutlich.

### **3.3 Profil der großen Freundinnen**

Im folgenden soll die Auswertung des Interessentinnen-Fragebogens vorgestellt werden. Der Interessentinnen-Fragebogen war sozusagen die Bewerbung der großen Freundin, um am Projekt „anna & marie“ teilnehmen zu können. Er wurde so konzipiert, dass sich aus den Angaben ein Profil der ehrenamtlich tätigen Frauen erstellen ließ.

Definition der Gruppen in Bezug auf die Messzeitpunkte: Die Gruppe, die sich im April 2003 engagierte, wurde als „**Startgruppe**“ bezeichnet. Die Gruppe, die ein Jahr später, also im April 2004 aktiv war, wurde „**jetzige Gruppe**“ genannt. Zur Zusammensetzung der Gruppen siehe auch Kapitel 3.5 „Fortbildung der Frauen“.

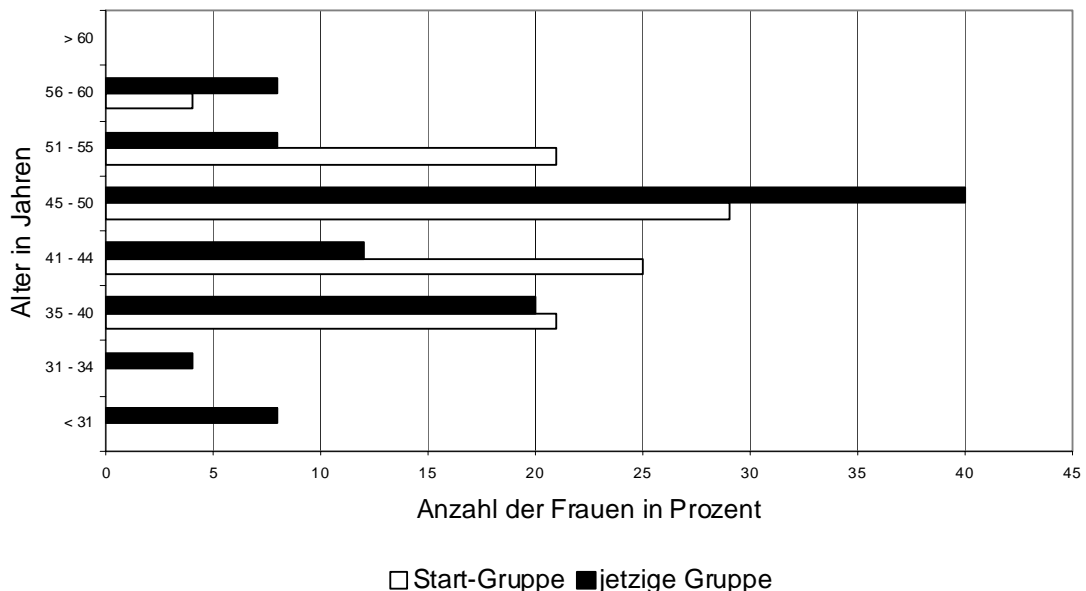
### 3.3.1 Alter der großen Freundinnen

In der Start-Gruppe waren die Frauen bei Eintritt in das Projekt zwischen 35 und 57 Jahre alt. Im Durchschnitt betrug das Alter 45 Jahre. In der jetzigen Gruppe waren die Frauen bezogen auf das Jahr 2004 (Eintrittsjahr der neuen sieben Frauen) durchschnittlich 44 Jahre alt. Die Altersspanne lag bei dieser Gruppe zwischen 25 und 59 Jahren.

Die folgende Tabelle zeigt die Altersverteilung für die Start-Gruppe bezogen auf 2002 und für die jetzige Gruppe bezogen auf 2004. Die Umrechnung in Prozent erfolgte, um die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen zu ermöglichen.

Alter	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
< 31	0	0	2	8
31 - 34	0	0	1	4
35 - 40	5	21	5	20
41 - 44	6	25	3	12
45 - 50	7	29	10	40
51 - 55	5	21	2	8
56 - 60	1	4	2	8
> 60	0	0	0	0
	<b>24</b>	<b>100</b>	<b>25</b>	<b>100</b>

#### Vergleich der Start-Gruppe mit der jetzigen Gruppe bezüglich des Alters der Frauen



2004 sind drei jüngere Frauen unter 35 Jahre zum Projekt gestoßen. Weil die 18 Frauen, die bereits 2002/Anfang 2003 dabei waren, zwischenzeitlich älter geworden sind, wirkte sich dies im Altersdurchschnitt der großen Freundinnen so gut wie nicht aus.

### 3.3.2 Familienstand der großen Freundinnen

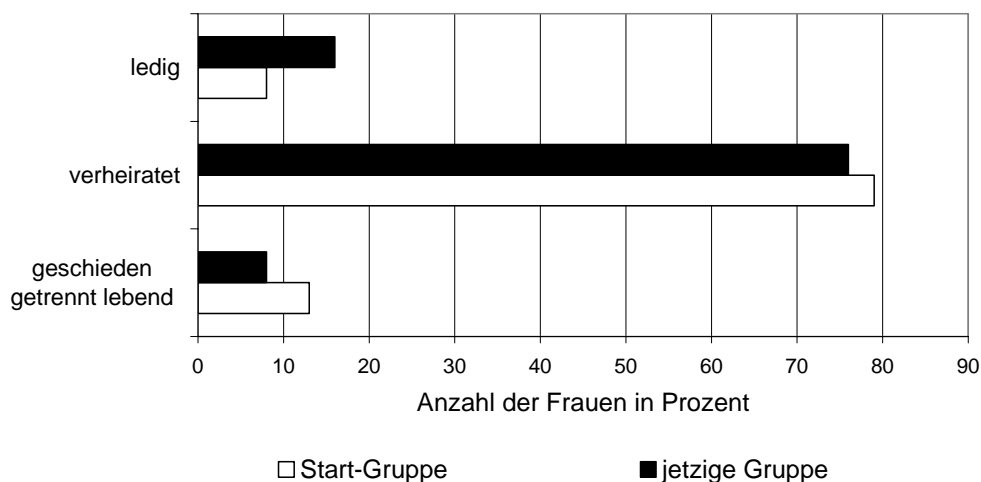
In der Start-Gruppe waren bei Eintritt in das Projekt 19 Frauen verheiratet bzw. lebten in einer eheähnlichen Partnerschaft, zwei waren ledig, weitere drei geschieden oder getrennt lebend.

In der jetzigen Gruppe waren ebenfalls 19 Frauen verheiratet und zwei große Freundinnen waren geschieden bzw. leben getrennt. Die Zahl der ledigen Frauen hatte sich auf vier erhöht.

Der folgenden Tabelle ist der Familienstand der großen Freundinnen in der Start- und in der jetzigen Gruppe bei Eintritt in das Projekt zu entnehmen. Die Umrechnung in Prozent erfolgte, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Familienstand	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>ledig</b>	<b>2</b>	8	<b>4</b>	8
<b>verheiratet</b>	<b>19</b>	79	<b>19</b>	76
<b>geschieden/ getrennt lebend</b>	<b>3</b>	13	<b>2</b>	16
	<b>24</b>	100	<b>25</b>	100

#### Vergleich der beiden Frauengruppen bzgl. des Familienstands



Die Verteilung des Merkmals „Familienstand“ war in der Start-Gruppe und in der jetzigen Gruppe nahezu stabil geblieben.

### 3.3.3 Anzahl der Kinder je große Freundin

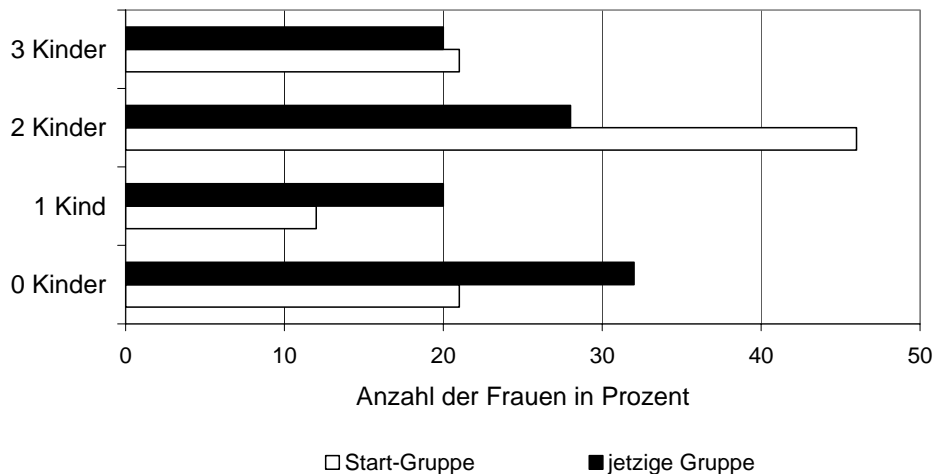
In der Start-Gruppe hatten 19 Frauen zwischen einem und drei Kinder, fünf hatten keine Kinder. Insgesamt hatten die 24 Frauen der Start-Gruppe 40 Kinder, durchschnittlich waren das 1,7 Kinder je große Freundin.

In der jetzigen Gruppe hatten 17 große Freundinnen ein, zwei oder drei Kinder, acht hatten keine Kinder. Die Frauen in der jetzigen Gruppe hatten zusammen 34 Kinder. Durchschnittlich hatte jede große Freundin der jetzigen Gruppe 1,4 Kinder.

Die Tabelle zeigt die Anzahl der Kinder je großer Freundin in den beiden Gruppen sowie im Hinblick auf die Vergleichbarkeit die entsprechenden Angaben in Prozent.

Anzahl der Kinder	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>0 Kinder</b>	<b>5</b>	21	<b>8</b>	32
<b>1 Kind</b>	<b>3</b>	12	<b>5</b>	20
<b>2 Kinder</b>	<b>11</b>	46	<b>7</b>	28
<b>3 Kinder</b>	<b>5</b>	21	<b>5</b>	20
	<b>24</b>	100	<b>25</b>	100

#### Vergleich der Start- und der jetzigen Frauengruppe bzgl. der Anzahl ihrer Kinder



In der jetzigen Gruppe waren mehr Frauen mit keinem Kind oder mit einem Kind vertreten als in der Start-Gruppe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Frauen, die erst 2004 zur Gruppe gestoßen waren, jünger und häufiger ledig waren. In der Start-Gruppe waren deutlich mehr Frauen vertreten, die zwei Kinder hatten. Die Zahl der Frauen mit drei Kindern war in beiden Gruppen gleich groß.

### 3.3.4 Alter der Kinder der großen Freundinnen

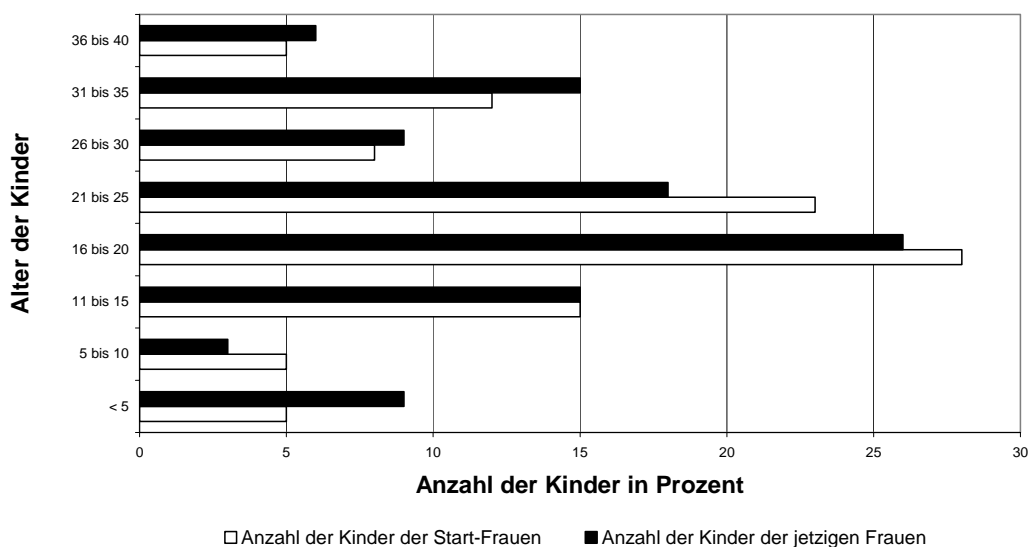
Das Durchschnittsalter der Kinder der großen Freundinnen der Start-Gruppe betrug zum Zeitpunkt des Eintritts der Frauen in das Projekt 20 Jahre, wobei das jüngste Kind  $\frac{1}{4}$  Jahr alt war, das älteste 40 Jahre zählte. In der jetzigen Gruppe waren die Kinder der Frauen bezogen auf das Jahr 2004 (Eintrittsjahr der neuen sieben Frauen) durchschnittlich 22 Jahre alt. Die Altersspanne lag bei dieser Gruppe zwischen  $\frac{3}{4}$  Jahr und 42 Jahren.

Der Tabelle ist das Alter der Kinder der großen Freundinnen in der Start- und in der jetzigen Gruppe zu entnehmen. Die Umrechnung in Prozent erfolgte, um die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen zu gewährleisten.

<b>Alter</b>	<b>Start-Gruppe Anzahl der Kinder im Alter von...</b>	Start-Gruppe Anzahl der Kinder im Alter von... in Prozent	<b>jetzige Gruppe Anzahl der Kinder im Alter von...</b>	jetzige Gruppe Anzahl der Kinder im Alter von... in Prozent
<b>&lt; 5</b>	<b>2</b>	5	<b>3</b>	9
<b>5 bis 10</b>	<b>2</b>	5	<b>1</b>	3
<b>11 bis 15</b>	<b>6</b>	15	<b>5</b>	15
<b>16 bis 20</b>	<b>11</b>	28	<b>9</b>	26
<b>21 bis 25</b>	<b>9</b>	23	<b>6</b>	18
<b>26 bis 30</b>	<b>3</b>	8	<b>3</b>	9
<b>31 bis 35</b>	<b>5</b>	12	<b>5</b>	15
<b>36 bis 40</b>	<b>2</b>	5	<b>2</b>	6
	<b>40</b>	101*	<b>34</b>	101*

\*) entspricht 100 % (Rundungsfehler)

**Alter der Kinder der großen Freundinnen  
Vergleich der Start-Gruppe mit der jetzigen Gruppe**



Die Verteilung des Merkmals „Alter der Kinder“ der Frauen war in beiden Gruppen nahezu gleich.

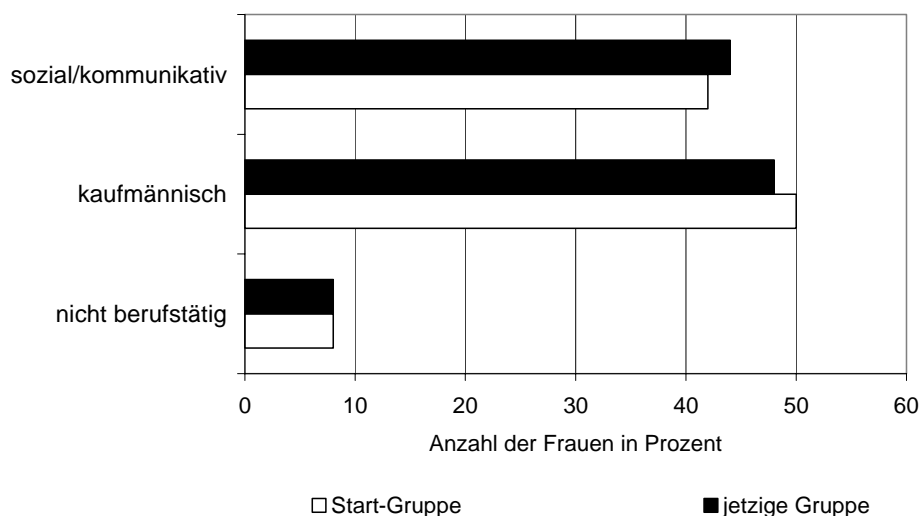
### 3.3.5 Berufstätigkeit

In der Start-Gruppe gingen 22, in der jetzigen Gruppe 23 Frauen einer beruflichen Tätigkeit nach. In beiden Gruppen arbeitete etwa die Hälfte im kaufmännischen, die andere Hälfte im sozial/kommunikativen Bereich. Lediglich zwei große Freundinnen waren nicht berufstätig.

Die folgende Tabelle gibt die Anzahl der Frauen je Gruppe an, die im jeweiligen Bereich tätig sind. Die Umrechnung in Prozent dient der Vergleichbarkeit.

<b>Berufstätigkeit</b>	<b>Start-Gruppe Anzahl der Frauen</b>	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	<b>jetzige Gruppe Anzahl der Frau- en</b>	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>nicht berufstätig</b>	<b>2</b>	8	<b>2</b>	8
<b>kaufmännisch</b>	<b>12</b>	50	<b>12</b>	48
<b>sozial/kommunikativ</b>	<b>10</b>	42	<b>11</b>	44
	<b>24</b>	100	<b>25</b>	100

#### Berufstätigkeit bei der Start- und bei der jetzigen Gruppe im Vergleich



Im Hinblick auf die Verteilung des Merkmals „Berufstätigkeit“ unterschieden sich die beiden Gruppen nicht.

### 3.3.6 Anzahl der ausgeübten Sportarten pro Frau

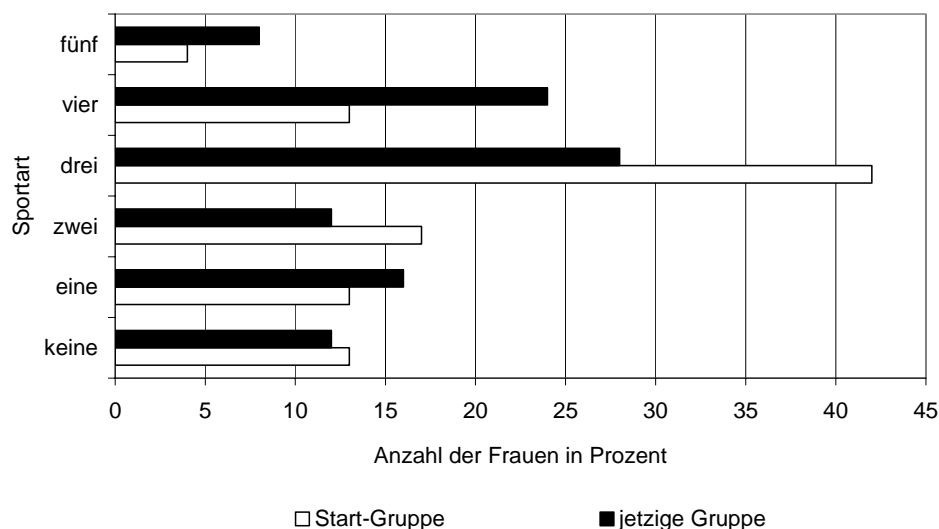
Der überwiegende Teil der großen Freundinnen trieb Sport. In der Startgruppe übten 14 Frauen drei und mehr Sportarten aus, in der jetzigen Gruppe traf dies für 15 Frauen zu. Nur jeweils drei Frauen in den beiden Gruppen gaben an, überhaupt keinen Sport zu machen.

Die folgende Tabelle gibt einen Einblick in die Anzahl der Sportarten pro Frau. Die prozentuale Umrechnung gewährleistet die Vergleichbarkeit.

Anzahl der ausgeübten Sportarten	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
keine	3	13	3	12
eine	3	13	4	16
zwei	4	17	3	12
drei	10	42	7	28
vier	3	13	6	24
fünf	1	4	2	8
	24	102*	25	100

\*) entspricht 100 % (Rundungsfehler)

**Anzahl der ausgeübten Sportarten je Frau  
Vergleich der beiden Gruppen**



In der Startgruppe gaben die meisten Frauen an, drei Sportarten zu betreiben, in der jetzigen Gruppe trieb die Mehrheit der Frauen vier Sportarten. Insgesamt kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sich in beiden Gruppen ausgesprochen sportlich aktive Frauen befanden, nur drei Frauen in jeder Gruppe betrieben überhaupt keinen Sport.

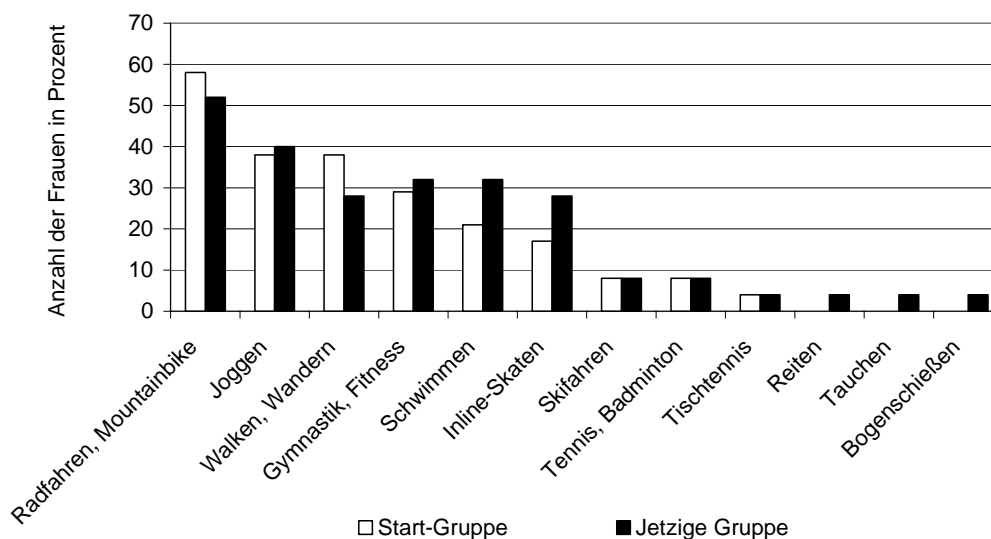
### 3.3.7 Art der Sportaktivitäten

Die großen Freundinnen bevorzugten sowohl in der Start- als auch in der jetzigen Gruppe Radfahren/Mountainbiking, gefolgt von Joggen, Walken, Wandern, Gymnastik/Fitness, Schwimmen und Inline-Skating, Einzelne Frauen nannten auch Skifahren, Tennis/Badminton, Tischtennis, Reiten, Tauchen und Bogenschießen.

Die exakte Anzahl der Frauen je Gruppe, die die jeweilige Sportart ausübte, wird in folgender Tabelle aufgeführt. Die Prozentzahlen dienen der Vergleichbarkeit der beiden Gruppen.

Favoritenliste Sport	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frau- en	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>Radfahren Moun- tainbike</b>	<b>14</b>	58	<b>13</b>	52
<b>Joggen</b>	<b>9</b>	38	<b>10</b>	40
<b>Walken, Wandern</b>	<b>9</b>	38	<b>7</b>	28
<b>Gymnastik Fitness</b>	<b>7</b>	29	<b>8</b>	32
<b>Schwimmen</b>	<b>5</b>	21	<b>8</b>	32
<b>Inline-Skaten</b>	<b>4</b>	17	<b>7</b>	28
<b>Skifahren</b>	<b>2</b>	8	<b>2</b>	8
<b>Tennis Badminton</b>	<b>2</b>	8	<b>2</b>	8
<b>Tischtennis</b>	<b>1</b>	4	<b>1</b>	4
<b>Reiten</b>	<b>0</b>	0	<b>1</b>	4
<b>Tauchen</b>	<b>0</b>	0	<b>1</b>	4
<b>Bogenschießen</b>	<b>0</b>	0	<b>1</b>	4
<b>Mehrfachnennungen waren möglich</b>				

**Vergleich der Sportaktivitäten der  
Start- und der jetzigen Gruppe**



Die Vorlieben für bestimmte Sportarten waren in beiden Gruppen nahezu gleich.

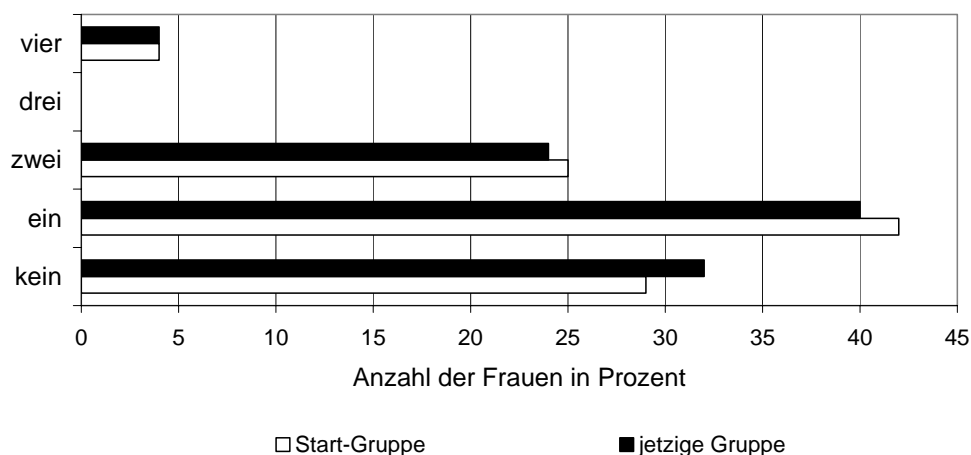
### 3.3.8 Anzahl der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten

In der Startgruppe gaben 17 von 24 großen Freundinnen an, künstlerisch oder kunsthandwerklich aktiv zu sein. In der jetzigen Gruppe waren es ebenfalls 17 Frauen. Sieben in der Start-Gruppe und acht Frauen in der jetzigen Gruppe zählen künstlerische Aktivitäten nicht zu ihren Hobbys.

Die Tabelle zeigt, dass in beiden Gruppen zehn Frauen ein, sechs Frauen zwei und jeweils eine Frau vier unterschiedliche künstlerische bzw. kunsthandwerkliche Hobbys hatte. Die Umrechnung in Prozent ermöglicht die genaue Vergleichbarkeit der beiden Gruppen.

Zahl der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
kein	7	29	8	32
ein	10	42	10	40
zwei	6	25	6	24
drei	0	0	0	0
vier	1	4	1	4
	24	100	25	100

**Anzahl der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten  
Vergleich der beiden Gruppen**



Der Vergleich der beiden Gruppen bezüglich des Merkmals „Anzahl der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten“ zeigte praktisch keine Unterschiede.

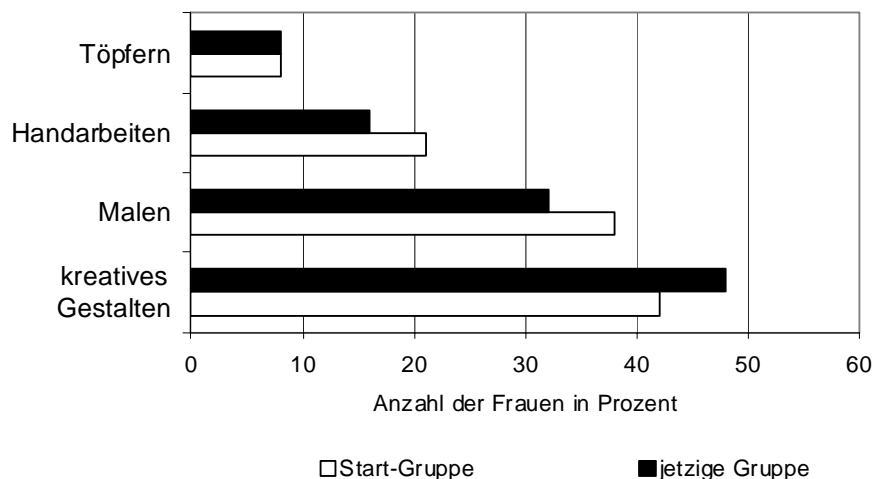
### 3.3.9 Art der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten

Zehn große Freundinnen der Start-Gruppe und zwölf Frauen in der jetzigen Gruppe gaben kreatives Gestalten an, wobei dies vom Weihnachtskrippenbau bis zu Goldschmiedearbeiten reichte. Neun (Start-Gruppe) und acht (jetzige Gruppe) malten in ihrer Freizeit. Weitere fünf (Start-Gruppe) bzw. vier (jetzige Gruppe) machten Handarbeiten und jeweils zwei beschäftigten sich mit Töpfern.

Die Tabelle schlüsselt die genannten Zahlen noch einmal auf, die prozentuale Umrechnung dient der Vergleichbarkeit der beiden Gruppen.

künstlerische und kunsthandwerkliche Aktivitäten	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>kreatives Gestalten</b>	<b>10</b>	42	<b>12</b>	48
<b>Malen</b>	<b>9</b>	38	<b>8</b>	32
<b>Handarbeiten</b>	<b>5</b>	21	<b>4</b>	16
<b>Töpfern</b>	<b>2</b>	8	<b>2</b>	8
<b>Mehrfachnennungen möglich</b>				

#### Art der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten der Frauen Vergleich Start- und jetzige Gruppe



Die Verteilung des Merkmals „Art der künstlerischen und kunsthandwerklichen Aktivitäten“ war in beiden Gruppen nahezu gleich.

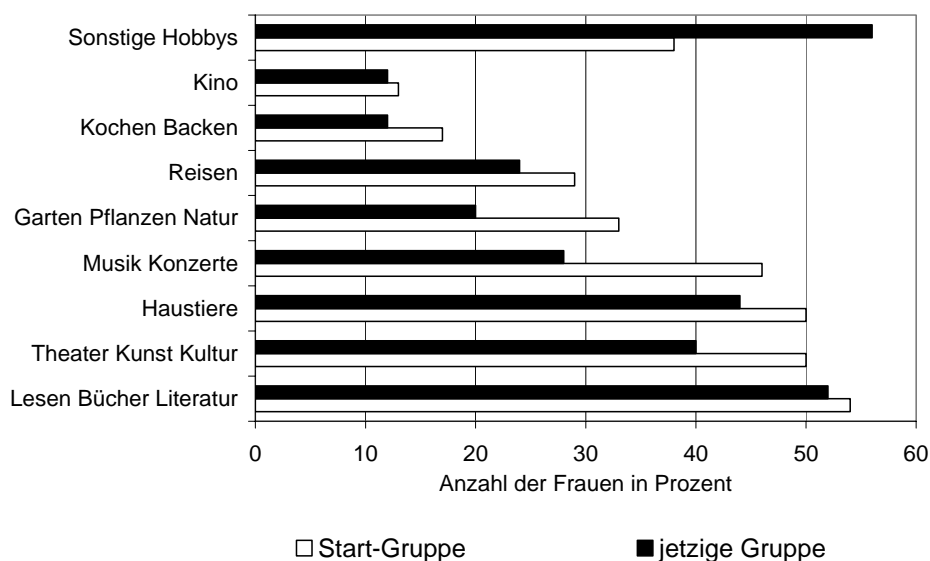
### 3.3.10 Weitere Freizeitaktivitäten der großen Freundinnen

Die Frauen hatten eine Fülle von weiteren Hobbys. Die Favoritenliste wurde sowohl in der Start-Gruppe, als auch in der jetzigen Gruppe von „Lesen, Bücher, Literatur“ angeführt, dicht gefolgt von „Theater, Kunst, Kultur“ sowie von „Haustieren“. „Musik, Konzerte“ und „Garten, Pflanzen, Natur“ sowie „Reisen“ standen ebenfalls hoch im Kurs.

Die Tabelle gibt einen Überblick über die Hobbys der großen Freundinnen in der Start- und in der jetzigen Gruppe. Die Prozentzahlen dienen der Vergleichbarkeit der beiden Gruppen.

Hobbys	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frau- en in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frau- en	jetzige Gruppe Anzahl der Frau- en in Prozent
<b>Lesen, Bücher, Lite- ratur</b>	<b>13</b>	54	<b>13</b>	52
<b>Theater, Kunst, Kul- tur</b>	<b>12</b>	50	<b>10</b>	40
<b>Haustiere</b>	<b>12</b>	50	<b>11</b>	44
<b>Musik, Konzerte</b>	<b>11</b>	46	<b>7</b>	28
<b>Garten, Pflanzen, Na- tur</b>	<b>8</b>	33	<b>5</b>	20
<b>Reisen</b>	<b>7</b>	29	<b>6</b>	24
<b>Kochen, Backen</b>	<b>4</b>	17	<b>3</b>	12
<b>Kino</b>	<b>3</b>	13	<b>3</b>	12
<b>Sonstige Hobbys</b>	<b>9</b>	38	<b>14</b>	56
<b>Mehrfachnennungen möglich</b>				

**Hobbys der Frauen  
Vergleich Start- und jetzige Gruppe**



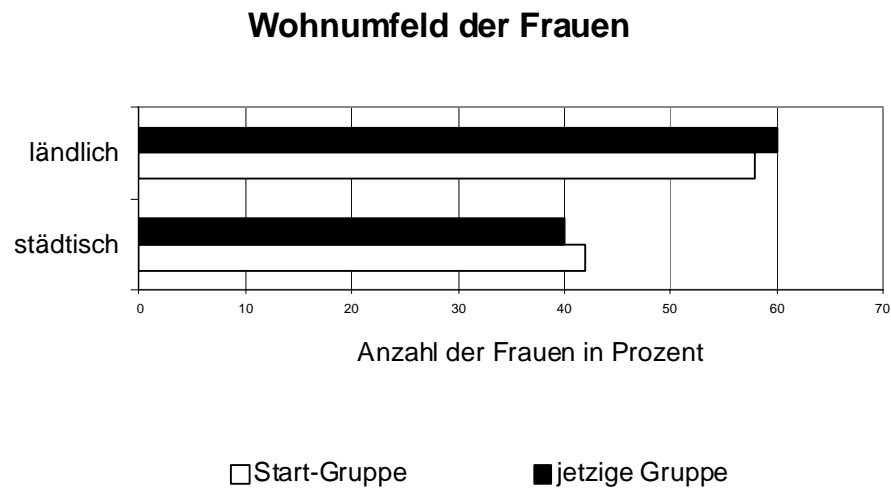
Bezüglich des Merkmals „Hobby“ differierten die beiden Gruppen leicht, wie oben beschrieben, gab es bei den meistgenannten Hobbys jedoch kaum Unterschiede.

### 3.3.11 Wohnumfeld der Frauen

Sowohl in der Start-Gruppe als auch in der jetzigen Gruppe lebten ca. 40 % der Frauen in der Stadt, 60 % in ländlicher Umgebung.

Die Tabelle gibt die genauen Werte an. Die prozentuale Umrechnung dient der Vergleichbarkeit der Gruppen.

Wohnumfeld der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
<b>städtisch</b>	<b>10</b>	42	<b>10</b>	40
<b>ländlich</b>	<b>14</b>	58	<b>15</b>	60



Der Vergleich der beiden Gruppen bezüglich des Merkmals „Wohnumfeld“ zeigte praktisch keine Unterschiede.

### 3.4 Motivation der Frauen

Jede Frau erhielt - wie bereits erwähnt - einen Motivations-Fragebogen. Dieser Fragebogen enthielt 14 Gründe für das Engagement am Projekt plus eine Freizeile, damit die Frauen auch ganz individuelle Gründe nennen konnten. Die Frauen durften aber insgesamt nur 5 Punkte vergeben, wobei jede Frau die Möglichkeit hatte, die Punkte auch zu kumulieren.

#### 3.4.1 Motivationslage in der Start-Gruppe

Von der Start-Gruppe (24 Frauen), hatten 22 den Motivations-Fragebogen ausgefüllt abgegeben. Die folgende Tabelle zeigt, wie viel Frauen welches Motiv genannt haben und mit wie vielen Punkten sie die Bedeutung des Motivs bewertet haben.

Anzahl der Frauen	Motivation der Frauen der Start-Gruppe	durchschnittl. Punktzahl
16	Ich bin von der Projektidee begeistert.	1,7
14	Ich möchte junge Mädchen unterstützen.	1,6
9	Ich habe gerne Kontakt zu jungen Mädchen.	1,3
8	Erfahrungen mit der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen weitergeben.	1,9
8	Mir geht es gut, ich möchte etwas weitergeben.	1,3
7	Ich kann gut zuhören.	1,1
4	Ich möchte mich gerne persönlich weiterentwickeln.	1,3
4	Die angebotene Fortbildung war für mich ein wichtiger Anreiz.	1,3
2	Positive Erfahrungen mit Unterstützung der eigenen Kindern durch Dritte	2
2	Ich möchte neue Erfahrungen machen.	1,5
1	Ich möchte neue Leute kennen lernen.	1
0	Sinnvolle Freizeitbeschäftigung	0
0	Leere in meinem Leben füllen.	0

An der Spitze steht die Begeisterung für die Projektidee, die von 16 Frauen genannt und die mit 1,7 Punkten bewertet wurde, dicht gefolgt von dem Motiv „Ich möchte junge Mädchen unterstützen.“, das mit 1,6 Punkten belegt wurde.

Die höchste durchschnittliche Punktzahl erhielt das Motiv „Positive Erfahrungen mit der Unterstützung der eigenen Kinder durch Dritte“, das allerdings nur von zwei Frauen genannt wurde. Acht Frauen wollten ihre Erfahrungen, die sie bei der Bewältigung schwieriger Situationen gemacht hatten, weitergeben. Dieses Motiv hat durchschnittlich 1,9 Punkte und damit ebenfalls eine sehr hohe Bewertung erhalten. Eine individuelle Angabe, die sehr aufschlussreich war, soll hier ebenfalls wiedergegeben werden. Eine Frau schrieb: „Ich habe selbst als Jugendliche diese Erfahrung, eine große Freundin zu haben, gemacht – es war für mich total wichtig!“

### 3.4.2 Motivationslage in der jetzigen Gruppe

Von der jetzigen Gruppe (25 Frauen) lagen alle Motivations-Fragebogen vor. Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Frauen welches Motiv genannt und mit wie vielen Punkten sie die Bedeutung des Motivs bewertet haben.

Anzahl der Frauen	Motivation der Frauen der jetzigen Gruppe	durchschnittl. Punktzahl
21	Ich bin von der Projektidee begeistert.	1,7
14	Ich möchte junge Mädchen unterstützen.	1,3
10	Ich habe gerne Kontakt zu jungen Mädchen.	1,3
8	Mir geht es gut, ich möchte etwas weitergeben.	1,1
8	Ich kann gut zuhören.	1,1
7	Erfahrungen mit der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen weitergeben	1,3
7	Ich möchte mich gerne persönlich weiterentwickeln.	1,1
3	Die angebotene Fortbildung war für mich ein wichtiger Anreiz.	1,3
3	Ich möchte neue Erfahrungen machen.	1,1
2	Positive Erfahrungen mit Unterstützung der eigenen Kindern durch Dritte	2
2	Ich möchte neue Leute kennen lernen.	1
0	Sinnvolle Freizeitbeschäftigung	0
0	Leere in meinem Leben füllen.	0

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, war das wichtigste Motiv auch in der jetzigen Gruppe die Begeisterung für die Projektidee, die durchschnittlich ebenfalls mit 1,7 Punkten bewertet wurde. An zweiter und dritter Stelle stehen die Motive „Ich möchte junge Mädchen unterstützen“ (durchschnittlich 1,2 Punkte) und „Ich habe gerne Kontakt zu jungen Mädchen“ (durchschnittlich 1,3 Punkte).

Die höchste durchschnittliche Punktzahl mit 2 Punkten erhielt das Motiv „Positive Erfahrungen mit Unterstützung der eigenen Kindern durch Dritte“, allerdings wurde es nur von 2 Frauen angegeben. Die zweithöchste Bewertung erhielt das Motiv „Begeisterung für die Projektidee“, dieses Motiv wurde von 84 % der Frauen angegeben.

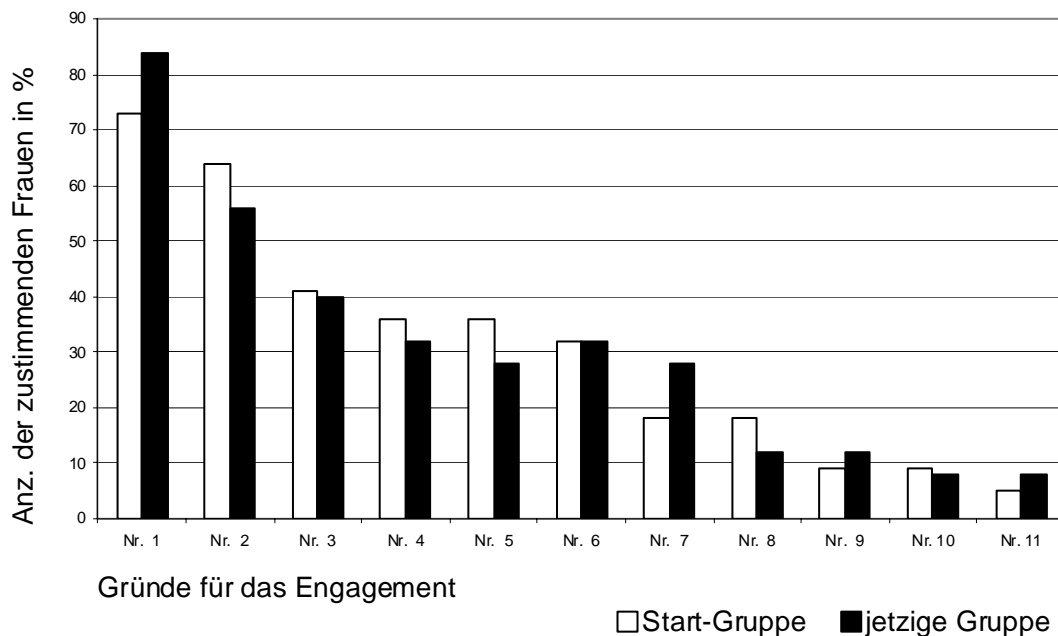
Auch hier soll eine individuelle Angabe einer erst 2004 hinzugekommenen Frau zitiert werden, die ebenfalls einen guten Einblick in die Motivationslage der großen Freundinnen gibt: „Ich habe selbst „ältere Freundinnen“, die mir viel geholfen haben“.

### 3.4.3 Vergleich der Motivationslage in der Start- und in der jetzigen Gruppe

Um eine Vergleichbarkeit zwischen der Start-Gruppe und der jetzigen Gruppe zu ermöglichen, wurde jeweils die Anzahl der Frauen, die sich für ein Motiv entschieden haben, prozentual umgerechnet. Die Zahl der vergebenen Punkte wurde dabei außer Acht gelassen.

Das Ergebnis des Vergleichs ist der nachfolgenden Grafik zu entnehmen:

## Motive der Frauen in der Start- und in der jetzigen Gruppe



Aus Platzgründen wurden die Säulen nummeriert. Die Bedeutung der Nummerierung ist der untenstehenden Tabelle zu entnehmen. Ebenfalls findet sich dort die prozentuale Umrechnung zum Zweck der Vergleichbarkeit der Gruppen.

Gründe für das Engagement der Frauen	Nummer d. Grundes zur Identifikation in der Grafik	Start-Gruppe Anzahl der Frauen	Start-Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen	jetzige Gruppe Anzahl der Frauen in Prozent
Projektidee begeisterte	Nr. 1	16	73	21	84
Mädchen unterstützen	Nr. 2	14	64	14	56
Kontakt zu Mädchen	Nr. 3	9	41	10	40
Positives weitergeben	Nr. 4	8	36	8	32
Erfahrungen weitergeben	Nr. 5	8	36	8	28
kann gut zuhören	Nr. 6	7	32	7	32
Persönl. Weiterentwicklung	Nr. 7	2	18	7	28
Fortbildung waren Anreiz	Nr. 8	2	18	3	12
neue Erfahrungen machen	Nr. 9	1	9	3	12
vorhandene Erfahrungen mit Unterstützung durch Dritte	Nr. 10	4	9	2	8
neue Leute kennen lernen	Nr. 11	4	5	2	8
<b>Mehrfachangaben waren möglich</b>					

Der Vergleich zwischen der Motivationslage der Start-Gruppe und der Motivationslage der jetzigen Gruppe zeigte, dass die Unterschiede in der Motivationslage marginal waren. Beide Gruppen waren begeistert von der Projektidee und die Motivation, sich für junge Mädchen zu engagieren, war sehr groß.

### 3.5 Fortbildung der Frauen

Alle Frauen, die sich im Projekt engagieren wollten, verpflichteten sich, an einer Fortbildung für große Freundinnen teilzunehmen. Daher wurden die Frauen zunächst für die Teilnahme an einem der Kurse ausgewählt. Dies geschah aufgrund der Gespräche mit der fachlichen Projektleiterin und anhand der von den Frauen abgegebenen Fragebogen. Sämtliche Kurse wurden von der fachlichen Projektleitung durchgeführt.

#### 3.5.1 *Das Kursangebot*

Die Fortbildung bestand aus einem sechsständigen Intensivblock, der grundsätzlich samstags stattfand, damit auch berufstätige Frauen teilnehmen konnten. Nach einer ein- bis zweiwöchigen Pause erfolgten im wöchentlichen Abstand vier zweistündige Blocks. Alle Teilnehmerinnen hatten die Pflicht, an allen Blöcken teilzunehmen.

Im Intensivblock erfolgte eine Einführung in die Grundlagen der Gesprächsführung auf der Basis der Lehre von Carl Rogers.

Folgende Fähigkeiten werden geschult:

- Aktives Zuhören
- Nachvollziehen der emotionalen Erlebnisinhalte, die der jeweilige Gesprächspartner mitteilt
- Kommunikation über die emotionalen Erlebnisinhalte des Gesprächspartners
- Vermeiden von Ratschlägen und Belehrungen
- Sich abgrenzen lernen

Darüber hinaus war die Reflexion, warum die einzelne Frau am Projekt teilnehmen wollte, ebenfalls Teil des Programms. In den beiden folgenden zweistündigen Blöcken standen Übungen zur Gesprächsführung im Vordergrund. In den letzten beiden zweistündigen Blocks wurden jeweils drei Übungsgespräche vor der Gesamtgruppe durchgeführt. Ab dem zweiten Kurs musste ein weiterer zweistündiger Block angehängt werden, weil die Zeit zum Üben der Gesprächsführungstechniken nicht ausreichte.

Jede Teilnehmerin war verpflichtet, an einer dieser Gesprächsübungen teilzunehmen. Dabei wurde von der fachlichen Projektleiterin überprüft, ob die Teilnehmerin die wichtigsten Kriterien der nondirektiven Gesprächsführung umsetzen konnte. Nur wenn dies nachgewiesen, konnte sich die Teilnehmerin am Ende der Fortbildung als große Freundin engagieren. Die große Freundin erhielt dann auch eine Teilnahmebescheinigung.

#### 3.5.2 *Kurse im Jahr 2002/ Anfang 2003*

2002/2003 fanden insgesamt 4 Kurse statt:

1. Kurs April 2002: Vier Interessentinnen aus der ersten Informationsveranstaltung sowie eine Frau, die sich aufgrund eines Artikels in der Heilbronner Stimme gemeldet hatte, nahmen teil. Darüber hinaus besuchte auch die organisatorische Projektleitung den ersten Kurs, um die Methodik der Gesprächsführung nach Carl Rogers kennen zu lernen. Insgesamt standen am Ende des ersten Kurses fünf Frauen für die Begleitung einer kleinen Freundin zur Verfügung.

2. Kurs im Juli 2002: Sechs Frauen wurden geschult. Alle konnten in das Projekt übernommen werden.

3. Kurs im Oktober 2002: Sieben Frauen hatten den Kurs besucht. Auch nach dieser Schulung hatten alle Frauen die Zulassungskriterien erfüllt.

Ende 2002 waren 18 Frauen einsatzbereit. Nach diesen drei Schulungen bestand immer noch eine Warteliste mit 19 Interessentinnen. Daher wurde Anfang 2004 eine weitere Schulung angeboten.

4. Kurs April 2003: Weitere sechs Frauen erhielten eine Schulung und erfüllten danach die Kriterien zur Teilnahme am Projekt.

Ende April 2003 hatten insgesamt 24 Frauen die Schulung erfolgreich absolviert. Diese Gruppe wird - wie bereits beschrieben - als **Start-Gruppe** bezeichnet.

### 3.5.3 *Frauen, die das Projekt verlassen (mussten)*

In der Zeit nach dem 1. Kurs bis Ende 2003 haben fünf Frauen das Projekt verlassen müssen, die meisten, weil sie mit unvorhersehbaren persönlichen Belastungen konfrontiert wurden, die ihnen ein weiteres Engagement im Projekt **anna & marie** nicht mehr erlaubten. So schrieb beispielsweise eine Frau, die aus persönlichen Gründen ausscheiden musste „Ich werde dem Projekt **anna & marie** immer verbunden bleiben.“ Eine weitere Frau wollte sich aus Zeitgründen zwar nicht mehr als große Freundin engagieren, stand aber dem Projekt in der Funktion der Ansprechpartnerin in einer großen Institution weiterhin zur Verfügung. Insgesamt hat das Projekt dadurch sechs geschulte Frauen in der Funktion als große Freundin verloren.

### 3.5.4 *Kurs im Jahr 2004*

Um die Zahl der Frauen wieder auf den alten Stand zu bringen, wurde im März 2004 ein weiterer Kurs durchgeführt, den sieben Frauen erfolgreich absolviert haben.

Ende April 2004 engagierten sich für das Projekt wieder 25 Frauen. Diese Gruppe wird - wie gesagt - als **jetzige Gruppe** bezeichnet. Sie bestand aus 18 Frauen, die 2002/Anfang 2003 in das Projekt eingetreten waren und aus Frauen, die sich im Jahr 2004 dem Projekt angeschlossen hatten.

## 3.6 **Supervision und Krisenintervention**

Nach Abschluss jedes Kurses setzte sofort die fachliche Begleitung der großen Freundinnen ein. Dabei blieben die Frauen in der Regel in der Gruppe, mit der sie den Kurs besucht hatten. Die Supervision wurde von der fachlichen Projektleitung durchgeführt. Zusätzlich stand die fachliche Projektleiterin auch für Einzelgespräche zur Verfügung. Dies ist besonders dann wichtig, wenn Krisen auftauchen. Das Vertrauensverhältnis zwischen den Frauen und der fachlichen Projektleiterin war von entscheidender Bedeutung, da die große Freundin die Möglichkeit haben müssen, über Erfahrungen, Entwicklungen und Probleme sprechen zu können. Außerdem muss sie Gelegenheit zur inhaltlichen Reflexion geboten bekommen.

### 3.7 Evaluation der Schulungen und der Unterstützung für die großen Freundinnen

Die Qualität der Schulungen und die der Supervision durch die fachliche Projektleitung wurde über den Projekt- Fragebogen (Anhang) erfasst. Dieser Fragebogen wurde ca. ½ Jahr nach Abschluss der Kurse ausgegeben. Damit war gewährleistet, dass jede große Freundin auch bereits in den Genuss der Supervision gekommen war. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass die große Freundin in diesem halben Jahr bereits eine kleine Freundin begleiten konnte, wurde dadurch erhöht. Dadurch wurde sichergestellt, dass die große Freundin nicht nur die Qualität des Kurses unter Praxisbedingungen beurteilen konnte, sondern auch die Qualität der Supervision und ggf. der Einzelunterstützung in Krisensituationen.

In den Jahren 2002/Anfang 2003 fanden - wie bereits erwähnt - vier Kurse statt, an denen insgesamt 24 Frauen teilgenommen hatten. Alle Fragebogen der Kurse des Jahres 2003 wurden zusammengefasst und ausgewertet.

Im Jahr 2004 fand der 5. Kurs mit sieben Frauen statt. Die Fragebogen aus diesem Kurs wurden gesondert ausgewertet.

Im folgenden sind die Ergebnisse zunächst der Kurse 2002/Anfang 2003 und danach der des Jahres 2004 aufgeführt. Im Anschluss findet eine Bewertung der Ergebnisse im Zeitverlauf statt.

#### 3.7.1 Durchschnittswerte der vier Kurse, die im Jahr 2002/Anfang 2003 stattgefunden haben

Die Beurteilung der Fortbildung im Hinblick auf die Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenz der Frauen sieht wie folgt aus (20 von 24 Frauen haben geantwortet):

Die Fortbildung war für meine <b>persönliche Entwicklung</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,5 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meinem <b>Privatleben</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,3 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meiner <b>beruflichen Tätigkeit</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5 Zwei Frauen sind nicht berufstätig.	<b>4,1 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit den anderen <b>Fortbildungsteilnehmerinnen</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,3 Punkte</b>

Die Beurteilung der Fortbildung im Hinblick auf den Erwerb von Kompetenzen zur Begleitung der kleinen Freundin ergibt folgendes Ergebnis (14 Frauen hatten bereits eine kleine Freundin, daher liegen nur Angaben von 14 Frauen vor):

Die Fortbildung war für den Umgang mit der kleinen Freundin völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,6 Punkte</b>
---	-------------------

Die anderen sechs Frauen hatten zum Zeitpunkt der Erfassung noch keinen Kontakt zu einer kleinen Freundin.

Die Unterstützung während des Projektes haben 17 Frauen wie folgt beurteilt:

Die <b>Unterstützung</b> durch die Projektleitung war völlig unwichtig = 0/ <b>sehr wichtig</b> = 5	<b>4,6 Punkte</b>
Die <b>Unterstützung</b> durch die Projektleitung war sehr schlecht = 0/ <b>sehr gut</b> = 5	<b>4,6 Punkte</b>
Meine <b>Erwartungen</b> bezüglich des Projektes wurden erfüllt gar nicht = 0/ <b>völlig erfüllt</b> = 5	<b>4,4 Punkte</b>

### 3.7.1 Durchschnittswerte des Kurses, der im Jahr 2004 stattgefunden hat

Die Beurteilung der Fortbildung im Hinblick auf die Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenz der Frauen. ergab folgendes Ergebnis (5 von 7 Frauen haben geantwortet):

Die Fortbildung war für meine <b>persönliche Entwicklung</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,8 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meinem <b>Privatleben</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,8 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meiner <b>beruflichen Tätigkeit</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5 Zwei Frauen sind nicht berufstätig.	<b>4,4 Punkte</b>
Die Fortbildung war für den Umgang mit den anderen <b>Fortbildungsteilnehmerinnen</b> völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>4,2 Punkte</b>

Die Beurteilung der Fortbildung im Hinblick auf den Erwerb von Kompetenzen zur Begleitung der kleinen Freundin sieht wie folgt aus (4 Frauen hatten bereits eine kleine Freundin, daher liegen nur Angaben von 4 Frauen vor):

Die Fortbildung war für den Umgang mit der kleinen Freundin völlig unbrauchbar = 0/ sehr hilfreich = 5	<b>5 Punkte</b>
---	-----------------

Eine Frau hatte zum Zeitpunkt der Erfassung noch keinen Kontakt zu einer kleinen Freundin.

Die Unterstützung während des Projektes wurde von 5 Frauen wie folgt beurteilt:

Die <b>Unterstützung</b> durch die Projektleitung war völlig unwichtig = 0/ <b>sehr wichtig</b> = 5	<b>5 Punkte</b>
Die <b>Unterstützung</b> durch die Projektleitung war sehr schlecht = 0/ <b>sehr gut</b> = 5	<b>5 Punkte</b>
Meine <b>Erwartungen</b> bezüglich des Projektes wurden erfüllt gar nicht = 0/ <b>völlig erfüllt</b> = 5	<b>4,8 Punkte</b>

### 3.7.3 *Bewertung der Ergebnisse im Zeitverlauf*

Da der Projekt-Fragebogen anonym ausgefüllt wurde, konnten die Fragebogen der 6 Frauen, die aus Start-Gruppe (2002/Anfang 2003) ausgeschieden sind, nicht identifiziert und aussortiert werden. Daher war ein Vergleich der Start-Gruppe mit der jetzigen Gruppe nicht möglich.

Die Durchschnittswerte der vier Kurse aus den Jahren 2002/Anfang 2003 konnten jedoch mit den Durchschnittswerten der vorläufig letzten Schulungsgruppe (Nummer 5) aus 2004 verglichen werden. Dieser Vergleich war zwar nicht optimal, da in den ersten vier Kursen (2003) 20 von 24 Frauen, im letzten Kurs (2004) 5 von 7 Frauen den Fragebogen ausgefüllt haben. Nichtsdestotrotz sei darauf hingewiesen, dass der Mittelwert der einzelnen Durchschnittswerte der letzten Schulungsgruppe (4,8) noch positiver ausgefallen ist, als der Mittelwert der einzelnen Durchschnittswerte der ersten vier Kurse vom April 2003 (4,4).

## 3.8 **Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolges im Hinblick auf die Frauen**

Dies zeigt, dass die großen Freundinnen mit der Qualifizierung und Unterstützung sehr zufrieden waren. Auf der anderen Seite konnten sich die Kursteilnehmerinnen nur dann als große Freundin engagieren, wenn sie am Ende der Schulung ein Übungsgespräch absolvierten, das von der fachlichen Projektleitung dahin gehend beurteilt wurde, ob die wichtigsten Kriterien der nondirektiven Gesprächsführung eingehalten wurden. Damit wurde gewährleistet, dass die großen Freundinnen in der Lage waren, eine Gesprächsatmosphäre zu schaffen, die es den Mädchen ermöglichte, sich zu öffnen und dadurch ihre Probleme selbstständig anzugehen.

Damit wurde das Ziel, Frauen durch Qualifizierung in die Lage zu versetzen, eine Atmosphäre zu schaffen, die es Mädchen in schwierigen Lebenssituationen ermöglicht, sich zu öffnen und die anstehenden Entwicklungsaufgaben selbstständig zu meistern, erreicht.

### 3.9 Zugang zu Mädchen in schwierigen Lebenssituationen

#### 3.9.1 Zugang über Institutionen

Der Zugang zu Mädchen in schwierigen Lebenssituationen wurde über Schulen, Jugendeinrichtungen, das Jugendamt und andere Institutionen, die mit weiblichen Jugendlichen arbeiten, geschaffen. Folgende Institutionen wurden einbezogen:

- Schulen  
Förder-, Grund- und Haupt- sowie (Werk-)Realschulen, dort insbesondere die Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen, soweit die Schule über eine solche Fachkraft verfügte und Berufsschulen
- In VIA Katholische Mädchensozialarbeit Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
- Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Caritaszentrum
- Psychologische Beratungsstelle der Diözese Rottenburg-Stuttgart für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
- Beratungsstelle für Frauen und Mädchen des Diakonischen Werkes
- Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Diakonischen Werkes Heilbronn
- Psychologische Beratungsstelle des Evangelischen Kirchenbezirks Heilbronn
- Diakonisches Werk Heilbronn
- Pro Familia
- Schulpsychologische Beratung des Oberschulamtes Stuttgart
- Staatliches Schulamt
- Schul-, Kultur- und Sportamt der Stadt Heilbronn
- Kreisschul- und Kulturstelle des Landkreises Heilbronn
- Kinderschutzbund Heilbronn
- Pfiffigunde e. V.
- Elternkreis Heilbronn drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e. V.
- Kleingartacher e.V. - Koordinationsbereich Belis
- Jugendtreff Sontheim
- Sz Augärtle 50.9
- Landratsamt Heilbronn  
Beratungsstelle für Familie und Jugend  
Fachstelle gegen sexuelle Gewalt bei Mädchen und Jungen  
Fachstelle für Schwangerenberatung
- Landratsamt Heilbronn  
Fachbereich Jugend und Familie  
Allgemeiner Sozialer Dienst  
Besonderer Sozialer Dienst
- Stadt Heilbronn  
Amt für Familie, Jugend und Senioren  
Städtische Beratungsstelle für Familie und Erziehung

An vielen dieser Institutionen gab es eine **Ansprechpartnerin**, zu der die fachliche Projektleitung Kontakt hielt. Die Ansprechpartnerin unterstützte ihre Kolleginnen und Kollegen, wenn diese ein Mädchen hatten, das eine große Freundin kennen lernen möchte, bei der Kontaktaufnahme.

### *3.9.2 Zugang über Plakataktion und Internetauftritt*

Um den Mädchen eine Möglichkeit zu schaffen, auch ohne Einschaltung einer Ansprechpartnerin Kontakt zum Projekt **anna & marie** aufzunehmen, wurden Plakate erstellt. Diese Plakate machten auf die Homepage von **anna & marie** im Internet aufmerksam, informierten über die Telefonnummer der fachlichen Projektleitung und nannten den Namen der Ansprechpartnerin vor Ort. Diese Plakate wurden hauptsächlich in Schulen aufgehängt.

Die Homepage von **anna & marie** wurde zwischenzeitlich überarbeitet und kann unter der Adresse [www.annaundmarie.de](http://www.annaundmarie.de) abgerufen werden.

## **3.10 Vermittlung der interessierten Mädchen in das Projekt**

Die Ansprechpartnerin, andere Personen, die auf das Projekt aufmerksam wurden oder auch das interessierte Mädchen selbst, nahmen Kontakt zur fachlichen Projektleitung auf. Diese traf die Entscheidung, welche große Freundin das Mädchen begleiten sollte. Sie informierte die von ihr ausgewählte große Freundin, die dann ihrerseits versuchte, mit dem Mädchen und ggf. einer weiteren Person (z. B. Ansprechpartnerin), sofern dies vom Mädchen gewünscht wurde, einen Termin auszumachen.

### *3.10.1 Anzahl der Vermittlungen*

Von Mitte 2002 bis Ende bis Ende 2004 (Dauer 2 ½ Jahre) wurden von der fachlichen Projektleitung 78 Mädchen an große Freundinnen vermittelt. Bei 20 Vermittlungen kam kein Kontakt zwischen Mädchen und großer Freundin zustande. 58 Mädchen wollten mit der großen Freundin in Kontakt treten.

### 3.11 Dokumentation und Evaluation der Kontakte der großen Freundinnen mit den kleinen Freundinnen

Das Projekt wurde für Mädchen in schwierigen Lebenssituationen konzipiert. Diese Mädchen sollten unter keinen Umständen durch die Evaluation belastet werden. Darüber hinaus wurde sowohl von der fachlichen als auch von der organisatorischen Projektleitung und von den großen Freundinnen selbst sehr großen Wert darauf gelegt, dass die Mädchen anonym bleiben. Dieser Wunsch wurde selbstverständlich respektiert. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass dadurch die Dokumentation und Evaluation des Projekts durch eine dritte Person erheblich aufwendiger wurde.

Das Problem wurde so gelöst, dass die ehrenamtlich tätigen großen Freundinnen gebeten wurden, eine sehr ausführliche Dokumentation auf vorgegebenen Fragebogen durchzuführen.

#### 3.11.1 Instrumente zur Evaluation des Projektes

Folgende Fragebogen wurden zu Beginn des Projektes eingesetzt:

1-5-Kontakt-Bogen (Anhang)	Dieser Fragebogen diente der Dokumentation des 1. bis zum 5. Kontakt der beiden Freundinnen. Darüber hinaus erfasste er Angaben zum Profil der kleinen Freundin.
Ab-6-Kontakt-Bogen (Anhang)	Ab dem 6. Kontakt wurde der Ab-6-Kontakt-Bogen zur Dokumentation eingesetzt, der von der großen Freundin nach jedem Kontakt auszufüllen war. Die „Ab-6-Kontakt-Bögen“ erfassten Art, Umfang und Inhalt der Kontakte.

Die o. g. Dokumentationsformulare sind sehr arbeitsintensiv. In der Start-Gruppe haben die meisten großen Freundinnen die Dokumentationsformulare sehr pflichtbewusst ausgefüllt. Mitte 2004 erhielt das Projekt **anna & marie** den Deutschen Präventionspreis (siehe Kapitel 4 „Deutscher Präventionspreis 2004 für das Projekt **anna & marie**). Dies hat verständlicherweise unter allen Beteiligten große Euphorie ausgelöst. Danach war die Bereitschaft für die arbeitsintensive Dokumentation deutlich gesunken, weil die großen Freundinnen den Eindruck hatten, dass ihre schriftlichen Dokumentationen nun ja ihr Wirkung erzielt hätten. Um dieser nachvollziehbaren Haltung entgegenzukommen, wurde Mitte 2004 die ausführliche Dokumentation nach der oben dargestellten Tabelle gestoppt und im April 2005 im Hinblick auf die Erstellung des Endberichtes ein „Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin“ an die großen Freundinnen verschickt, und zwar nur über jene kleinen Freundinnen, zu denen keine oder keine ausreichenden Unterlagen vorlagen.

Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin (Anhang)	Dieser Fragebogen erfasste Angaben zum Profil der kleinen Freundin. Darüber hinaus diente er zur Ermittlung der Haupt- und Nebenprobleme der kleinen Freundin.
--	--

Im April 2005 wurden darüber hinaus an jene Frauen, die den Verlauf der Langzeit-Beziehung zu ihren kleinen Freundinnen sehr ausführlich dokumentiert hatten, Lebenskompetenz-Fragebogen verschickt.

Lebenskompetenz-Fragebogen (Anhang)	Mit diesem Fragebogen wurde die Entwicklung der kleinen Freundinnen erfasst.
--	--

### 3.12 Profil der kleinen Freundinnen

Zunächst sollen die demografischen Merkmale der kleinen Freundinnen („Alter“, „Schulbesuch bzw. andere Tätigkeiten der Mädchen“, „Personen, mit denen die kleine Freundin in einem Haushalt lebt“ und „Nationalität“) beschrieben werden. Danach erfolgt die ausführliche Darstellung der Probleme kleinen Freundinnen. Der Auswertung dieser Merkmale lagen der 1-5-Kontakt-Bogen (für vor Juni 2004 vermittelte Mädchen) und der Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin (für danach vermittelte Mädchen) zugrunde.

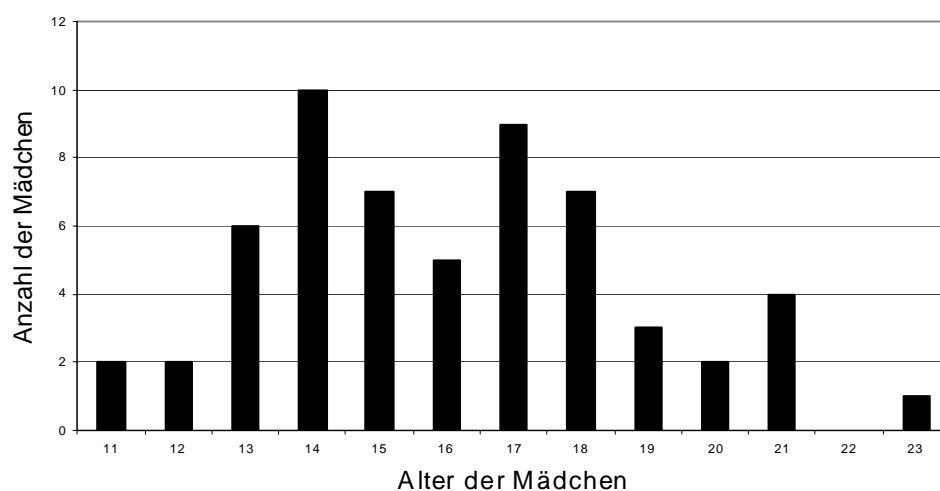
### 3.12.1 Alter der kleinen Freundinnen bei Eintritt in das Projekt

Insgesamt lagen von 58 Mädchen Angaben zum Alter vor. Das Projekt **anna & marie** war ursprünglich für Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren konzipiert. Im Laufe des Projektes stellte sich jedoch heraus, dass vor allem Mädchen, die älter als 18 Jahre alt waren, einen großen Bedarf an persönlicher Begleitung hatten. Zehn ältere Mädchen wurden daher an eine große Freundin vermittelt. Auch zwei Mädchen, die unter 12 Jahre alt waren, wurden einbezogen. Die Altersspanne der Mädchen lag zwischen 11 und 23 Jahren. Das Durchschnittsalter betrug 16 Jahre. Zwei Drittel der kleinen Freundinnen (38 Mädchen) waren zwischen 14 und 18 Jahre alt.

Die Tabelle und die Grafik geben einen Einblick in die Verteilung des Merkmals „Alter der Mädchen bei Eintritt in das Projekt“:

Alter bei Eintritt in das Projekt (N = 58)	Anzahl der Mädchen
11	2
12	2
13	6
14	10
15	7
16	5
17	9
18	7
19	3
20	2
21	4
22	0
23	1

### Alter der kleinen Freundinnen bei Eintritt in das Projekt



### 3.12.2 Schulbesuch bzw. andere Tätigkeiten der kleinen Freundinnen

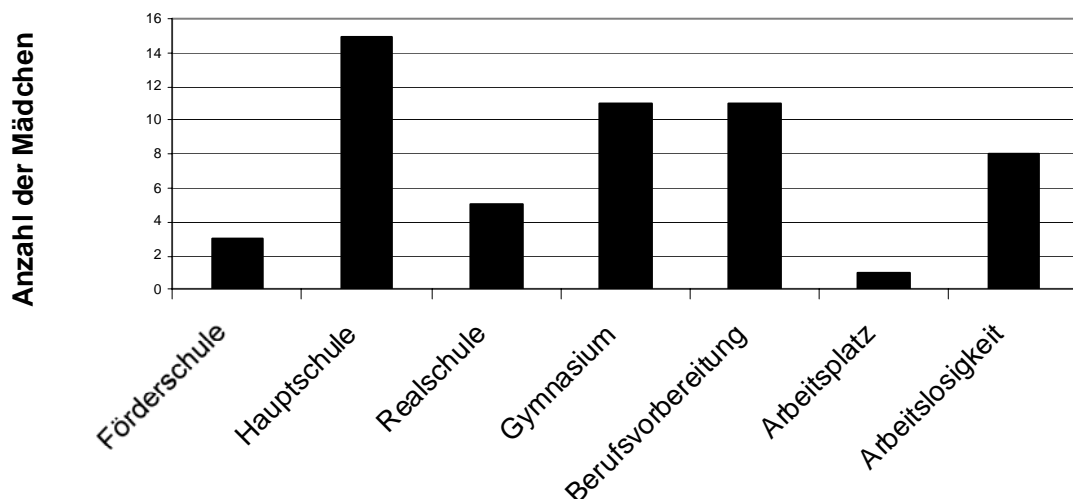
Bei 54 Mädchen konnte der Dokumentation entnommen werden, ob sie eine Schule besuchten oder anderen Tätigkeiten nachgingen.

Vierunddreißig kleine Freundinnen besuchten eine allgemeinbildende Schule. Elf Mädchen waren in irgendeiner Form mit der Vorbereitung auf das Berufsleben beschäftigt (Ausbildungsplatz, Berufsvorbereitungsjahr, Hauswirtschaftsschule, Berufsfachschule, EDV-Seminar, Sprachschule und ähnliches), weitere acht waren von Arbeitslosigkeit betroffen und ein Mädchen hatte bereits einen Arbeitsplatz.

Die folgende Tabelle sowie die Grafik geben einen Überblick über den Schulbesuch bzw. die anderen Tätigkeiten der kleinen Freundinnen:

<b>Tätigkeiten (N = 54)</b>	<b>Anzahl der Mädchen</b>
Förderschule	3
Hauptschule	15
Realschule	5
Gymnasium	11
Berufsvorbereitung	11
Arbeitsplatz	1
Arbeitslosigkeit	8

### Schulbesuch bzw. andere Tätigkeiten der kleinen Freundinnen

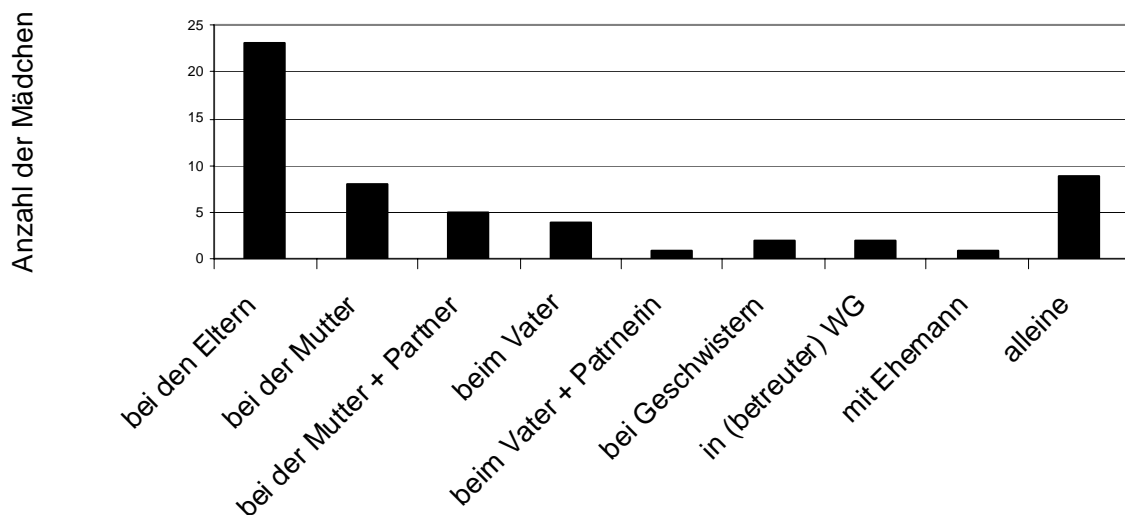


### 3.12.3 Personen, mit denen die kleine Freundin in einem Haushalt wohnen

Die meisten kleinen Freundinnen, nämlich 23 wohnten bei den Eltern, bei 13 von diesen 23 Mädchen lebten auch noch Geschwister im Haushalt. Weitere 13 kleine Freundinnen wohnten bei der Mutter, weitere fünf Mädchen lebten beim Vater. Es fällt auf, dass bereits neun Mädchen alleine lebten. Diese Mädchen waren häufig auf sich gestellt und konnten in der Regel wenig bis keine Unterstützung von ihren Eltern erwarten. Zwei weitere kleine Freundinnen wohnten mit ihren Geschwistern zusammen und eine junge Frau war bereits verheiratet.

Das Mädchen wohnt (N = 55)	Anzahl der Mädchen
bei den Eltern	23
bei der Mutter	8
bei der Mutter + Partner	5
beim Vater	4
beim Vater + Partnerin	1
bei Geschwistern	2
in (betreuter) WG	2
mit Ehemann	1
alleine	9

### Die kleinen Freundinnen wohnen...



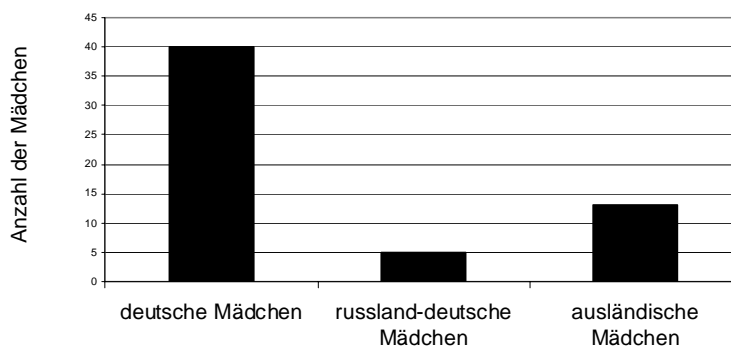
### 3.12.4 Nationalität der kleinen Freundinnen

Bei 58 der Mädchen lagen Angaben zur Nationalität vor. Ca. 70 % waren Deutsche, bei 30 % handelte es sich um Mädchen mit Migrationshintergrund. Dies zeigt, dass mit dem Projekt auch Mädchen nicht-deutscher Herkunft sehr gut erreicht werden konnten.

Folgender Tabelle sowie der Grafik können die Daten zur Nationalität der Mädchen entnommen werden.

Nationalität (N = 58)	Anzahl der Mädchen
deutsche Mädchen	40
rusland-deutsche Mädchen	5
ausländische Mädchen	13

**Nationalität der kleinen Freundinnen**



### 3.13 Problemlagen der kleinen Freundinnen

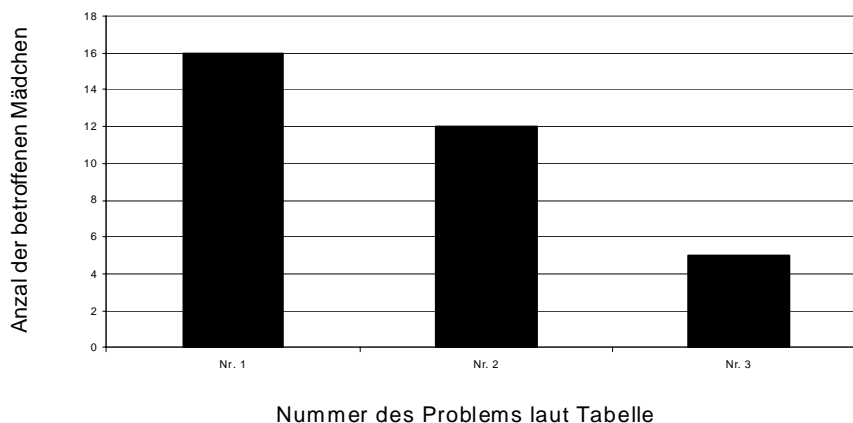
Sowohl dem 1-5-Kontakt-Bogen als auch dem Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin konnten die Problemlagen der kleinen Freundinnen entnommen werden. Der Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin unterschied zwischen dem Hauptproblem der kleinen Freundin und zusätzlichen Problemen. Diese Unterscheidung hat sich bei der Auswertung als nicht haltbar erwiesen. Die kleinen Freundinnen litten in der Regel unter einem ganzen Bündel von Problemen, die eng miteinander verzahnt waren und die in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht als Haupt- und Nebenproblem identifiziert werden konnten. Daher wurden die Probleme alle als gleichwertig erfasst.

Von 58 kleinen Freundinnen lagen Dokumentationen vor. Bei 54 Mädchen wurden die Problembereiche beschrieben.

### 3.13.1 Probleme in Schule und Ausbildung

Probleme in Schule und Ausbildung (N = 54)		Mehrfachnennungen möglich	
Nr. 1	Probleme mit der Schule	16	<b>36 %</b> bezogen auf 44 Betroffene
Nr. 2	Probleme bei der Berufsfindung bzw. Probleme einen Ausbildungsplatz zu finden	12	<b>60 %</b> bezogen auf 20 Betroffene
Nr. 3	Probleme in der Ausbildung/Praktikum	5	

**Probleme der kleinen Freundinnen bezüglich der Schule bzw. Berufsausbildung**



Wie bereits berichtet, besuchten 34 kleine Freundinnen eine allgemeinbildende Schule. Weitere 10 Mädchen nahmen im Rahmen ihrer Ausbildung (z. B. Berufsschule) bzw. im Rahmen einer berufsvorbereitenden Maßnahme (z. B. BVJ, EDV-Kurs) an Unterrichtsangeboten teil. Ca. ein Drittel dieser Mädchen (16 von 44) hatte Schwierigkeiten in der Schule. Dieses Thema war - wie aus den Dokumentationen über den Verlauf der Beziehung zwischen großer und kleiner Freundin hervorgeht - für einige Mädchen zwar wichtig, aber es zählte in der Regel nicht zu den schwerwiegendsten Problemen der kleinen Freundinnen.

Anders sah es bei den Problemen bei der Berufsfindung bzw. bei den Problemen, einen Ausbildungsplatz zu finden, aus. Zwanzig Mädchen standen vor dem Eintritt in das Berufsleben. Nur 3 Mädchen hatten bei Eintritt in das Projekt einen Ausbildungsplatz. Vor diesem Hintergrund war es kein Wunder, dass 60 % Probleme in diesem Bereich hatten.

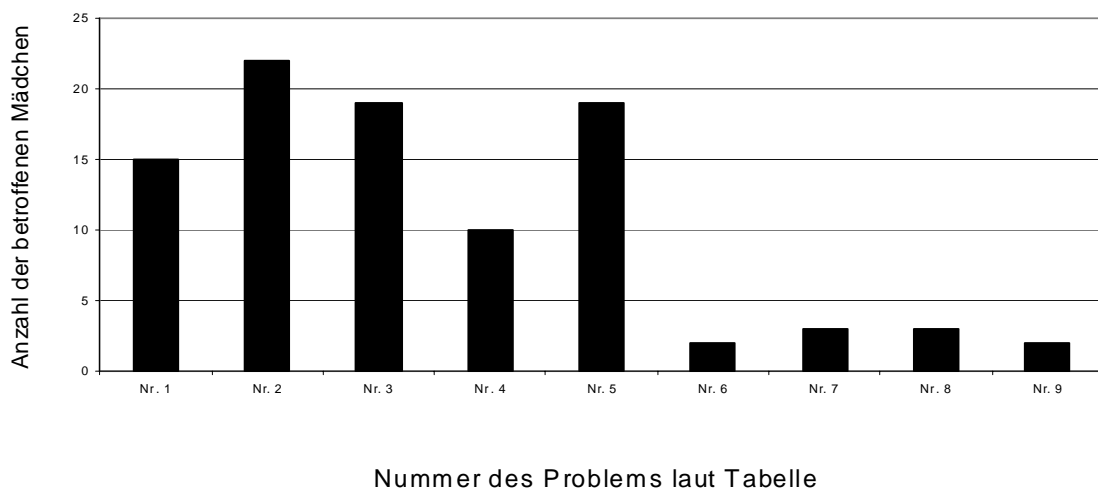
Wenn die kleine Freundin einen Ausbildungsplatz bzw. eine Stelle für ein Praktikum ergattert hatte, so taten sich in diesem Bereich immer Schwierigkeiten auf.

Die Auswertung zeigte, dass der Einstieg in den Beruf für die kleinen Freundinnen eine schwierige Aufgabe war. Im Vorgriff soll hier erwähnt werden, dass durch die Unterstützung der großen Freundinnen einige Mädchen einen Ausbildungsplatz erhielten.

### 3.13.2 Familiäre Probleme

<b>Familiäre Probleme (N = 54)</b>			
43 von 54 Mädchen ( <b>80 %</b> ) haben familiäre Probleme in irgendeiner Form Einzelaufschlüsselung wie folgt (Mehrfachnennungen möglich):			
Nr. 1	Trennung der Eltern	15	28 %
Nr. 2	Probleme mit der Mutter	22	41 %
Nr. 3	Probleme mit dem Vater	19	35 %
Nr. 4	Probleme mit den Geschwistern	10	19 %
Nr. 5	sonstige familiär bedingte Probleme	19	35 %
Nr. 6	Probleme mit nicht-leiblichen Eltern	2	4 %
Nr. 7	Probleme in der eigenen Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft	3	6 %
Nr. 8	Probleme mit Schwangerschaft/eigenem Kind	3	6 %
Nr. 9	Probleme mit der Beziehung zum Freund	2	4 %

#### Familiäre Probleme der kleinen Freundinnen



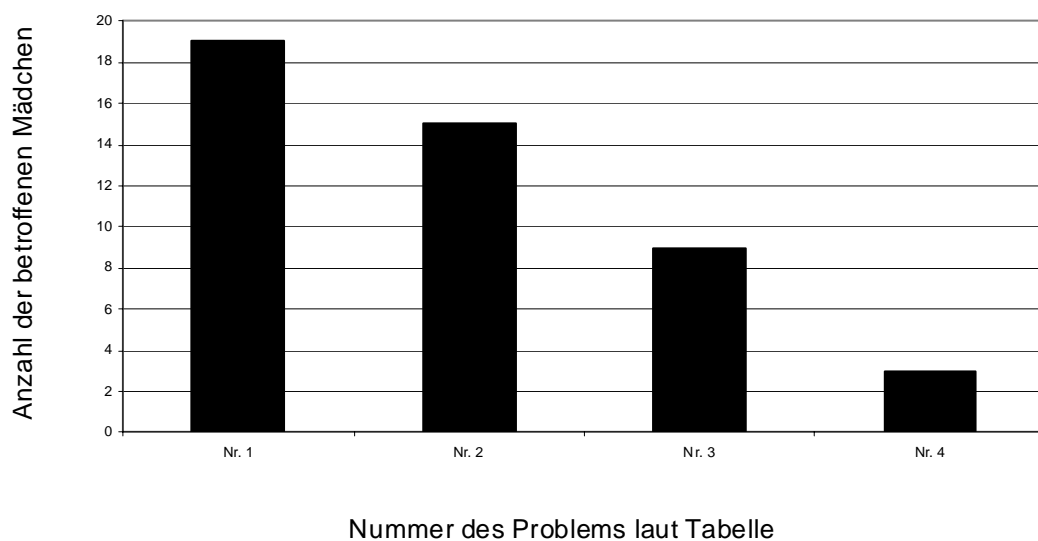
80 % der kleinen Freundinnen hatten familiäre Probleme in irgendeiner Form. Am häufigsten wurden Probleme mit der Mutter, dicht gefolgt von Problemen mit dem Vater genannt. Unter der Rubrik „Sonstige familiär bedingte Probleme“ verbirgt sich eine Vielzahl von Schwierigkeiten, beispielsweise Probleme mit anderen engen Verwandten, Probleme mit dem Freund/Lebensgefährten der Mutter oder der Freundin/Lebensgefährtin des Vaters usw. Knapp ein Drittel der Mädchen litt unter der Trennung der Eltern.

Die Probleme mit der eigenen Ehe bzw. eheähnlicher Gemeinschaft betraf die älteren Mädchen. 6 % der Mädchen waren schwanger, was insbesondere im Hinblick auf die Altersgruppe (Mädchen zwischen 11 und 21 Jahre) ein hoher Prozentsatz darstellt.

### 3.13.3 Probleme im psychischen Bereich

Probleme im psychischen Bereich (N = 54)		Mehrfachnennungen möglich	
Nr. 1	Einsamkeit	19	35 %
Nr. 2	psychische Probleme	15	28 %
Nr. 3	schwere psychische Probleme, Therapie erforderlich	9	17 %
Nr. 4	Suchtprobleme	3	6 %

#### Probleme der kleinen Freundinnen im psychischen Bereich



Ein starkes Drittel der kleinen Freundinnen litt unter Einsamkeit. Hier waren besonders häufig die älteren Mädchen betroffen, die vielfach schon alleine lebten und daher oft ohne jede familiäre Unterstützung waren. Aber auch jüngere Mädchen litten unter Einsamkeit, häufig weil die Eltern sehr viel außer Haus waren oder die kleine Freundin kein Vertrauen zu Menschen in ihrem Umfeld hatte.

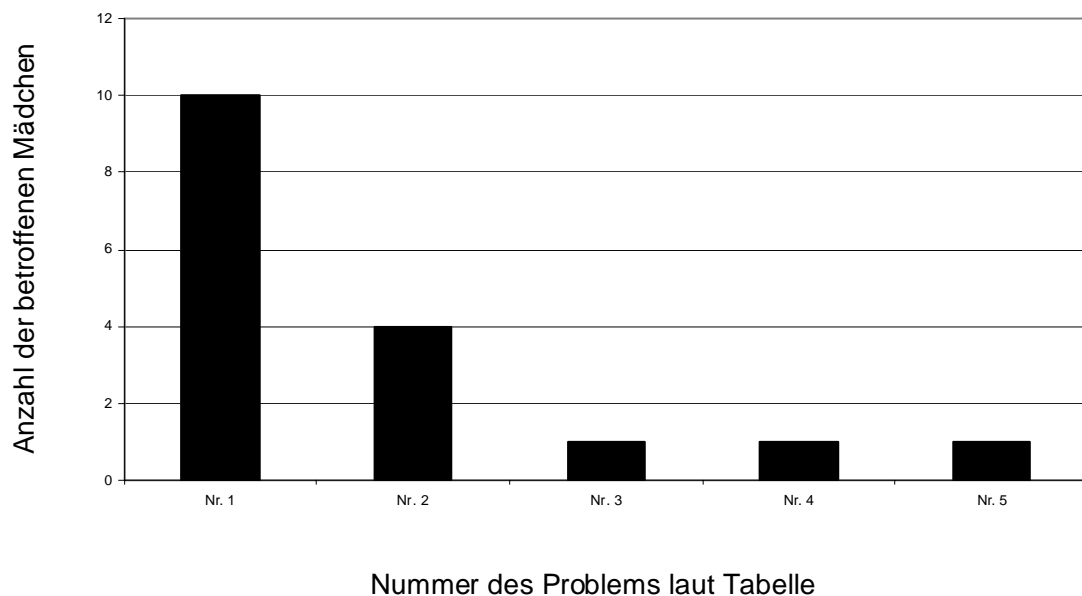
45 % litt unter psychischen Problemen bzw. sehr schweren psychischen Problemen, die eine Therapie erforderlich machten. Mehrere Mädchen wurden von der fachlichen Projektleitung in eine Therapie vermittelt. In solchen Fällen musste die Begleitung durch die große Freundin häufig beendet werden, weil die Probleme für die ehrenamtlich tätige große Freundin zu schwerwiegend waren.

Drei Mädchen hatten massive Suchtprobleme, die z. T. therapeutisch behandelt wurden.

### 3.13.4 Weitere Problembereiche

andere Problembereiche (N = 54)		Mehrfachnennungen möglich	
Nr. 1	Integrationsprobleme	10	18 %
Nr. 2	Mobbing	4	7 %
Nr. 3	Entwicklungsverzögerung	1	2 %
Nr. 4	Betreutes Wohnen	1	2 %
Nr. 5	Punkerszene	1	2 %

### Weitere Problembereiche der kleinen Freundinnen



Hier handelt es sich mit Ausnahme der Integrationsprobleme (Nr. 1) um vereinzelt vorkommende Probleme. Mehr als 50 % der 18 Mädchen mit Migrationshintergrund hatten Integrationsprobleme.

Vier kleine Mädchen fühlten sich in den unterschiedlichsten Zusammenhängen gemobbt (Nr. 2).

### 3.14 Beschreibung der Beziehung zwischen der großen und der kleinen Freundin

Für die Beschreibung der Beziehung der kleinen Freundin zu ihrer großen Freundin sind sehr ausführliche Dokumentationen über einen längeren Zeitraum notwendig. Für 16 kleine Freundinnen haben die jeweiligen großen Freundinnen entsprechend detaillierte Dokumentationen angefertigt. Grundlage für die im folgenden dargestellten Auswertungen sind der „1-5-Kontakt-Bogen“ und der „Ab-6-Kontakt-Bogen“.

#### 3.14.1 Art der Kontakte

In der Regel wechselten Telefonkontakte mit persönlichen Treffen. Es gab jedoch auch reine Telefonkontakte, reine e-Mail-Kontakte und Kontakte, die sich fast ausschließlich auf der persönlichen Ebene bewegten.

#### 3.14.2 Zahl der Kontakte

Diese Statistik soll einen Eindruck von der Häufigkeit der Kontaktarten vermitteln. Wie die Tabelle zeigt, spielten sich die meisten Kontakte am Telefon ab, gefolgt von den persönlichen Treffen. Andere Kontaktarten spielten zur Zeit (noch?) eine untergeordnete Rolle. Es gab aber bereits einen reinen e-Mail-Kontakt, der zu einer jüngeren großen Freundin bestand. Aufgrund der Dokumentationen entstand der Eindruck, dass diese Form des Kontaktes erst so langsam „entdeckt“ wurde. Briefe und Postkarten waren selten und wurden hauptsächlich aus dem Urlaub der großen und der kleinen Freundin geschickt.

Kleine Freundin	Telefon	Brief/Postkarten	SMS	mail	Treffen	Monate
A	1			3	29	16
B	19	1			14	15
C	12				2	3
D	21	5			3	14
E	12					3
F	5	1	6		5	9
G	10	2			4	11
H	2				6	2
I	60	1		28	11	25
J	23	3			10	14
K	5		4		7	8
L	4				47	17
M	18		1		6	6
N	19	1	14		41	24
O	101		1		35	16
F	28				1	12
<b>insgesamt</b>	<b>340</b>	<b>14</b>	<b>26</b>	<b>31</b>	<b>221</b>	<b>195</b>

#### 3.14.3 Dauer der Kontakte

*Telefonische Kontakte:* Ein durchschnittliches Telefongespräch dauerte 32 Minuten. Die Spanne betrug zwischen 2 Minuten und 2 Stunden. Nicht eingerechnet sind hier Telefonate mit Professionellen, bei denen sich die große Freundin für die kleine Freundin eingesetzt hatte.

*Persönliche Kontakte:* Ein durchschnittliches persönliches Treffen dauerte 133 Minuten, also ca. 2 ¼ Stunden. Die Spanne der Kontaktdauer reichte von 20 Minuten bis 8 Stunden.

Darin nicht eingerechnet wurde eine *Sondersituation*, bei der der persönliche Kontakt ca. 20 Stunden mit Unterbrechungen dauerte. Nicht eingerechnet wurde auch die Betreuung des Babys einer kleinen Freundin, die durchschnittlich ca. 8 Stunden pro Tag dauerte. Die große Freundin betreute das Baby immer dann, wenn die professionelle Betreuung aus irgend einem Grund ausfiel. Dies ist schon an mehreren Tagen pro Woche und das mehrere Wochen am Stück vorgekommen.

### 3.14.4 Gesprächsthemen der großen und der kleinen Freundin

Auch dieser Beschreibung liegen die detaillierten Dokumentationen zugrunde, die die jeweiligen großen Freundinnen für ihre 16 kleine Freundinnen angefertigt haben. Grundlage für die im folgenden dargestellten Auswertungen sind ebenfalls der „1-5-Kontakt-Bogen“ und der „Ab-6-Kontakt-Bogen“.

Da die Anonymität der kleinen Freundinnen gewahrt werden soll, kann hier nur ein Überblick über alle dokumentierten Freundschaften gegeben werden. Nichtsdestotrotz lässt sich daraus vieles über die Lebendigkeit der Freundschaften und die teilweise sehr intensive Begleitung der Mädchen durch ihre große Freundin erschließen:

#### 3.14.4.1 Familiensituation der kleinen Freundin

Die Gespräche über die Familiensituation der kleinen Freundin drehten sich um das Verhältnis zur Mutter, zum Vater, zu den Geschwistern. Die Themen Scheidung der Eltern, Scheidungsfolgen, Sorgerechtsproblematik, Unterhaltszahlungen spielten ebenfalls in vielen Gesprächen eine große Rolle. Die Emotionen, die in diesen Gesprächen aufgefangen werden mussten, umfasste ein sehr breites Spektrum, beginnend mit den Ärger der kleinen Freundin über den launischen Vater und endend bei hoch dramatischen Familiensituationen, die bei den kleinen Freundinnen massive Ängste auslösten. Dies konnte soweit gehen, dass sich große Freundinnen zu ihrer eigenen Sicherheit aus der Freundschaft zurückziehen mussten.

Auch die Vergangenheit der kleinen Freundin und ihre jetzige Lebenslage waren häufig Gegenstand der Gespräche. Es konnte dabei um „normale“ Ereignisse wie Auszug des großen Bruders als auch um traumatische Erfahrungen wie Vergewaltigungen oder Misshandlungen gehen. Hin und wieder waren auch Erkrankungen der kleinen Freundin Gesprächsstoff.

Daneben waren die Schwierigkeiten der Mädchen, die „das Leben zwischen zwei Kulturen“ mit sich bringt, sehr häufig Thema in den Gesprächen zwischen großer und kleiner Freundin. Selten kamen dabei auch ausländerrechtliche Probleme zur Sprache.

Viele der älteren kleinen Freundinnen lebten allein, wenige lebten in einer Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft. In diesen Fällen standen die Themen Einsamkeit und Ängste vor dem Alleinsein bzw. Probleme in der Partnerschaft sehr häufig auf der Tagesordnung. Bei den Mädchen, die bereits einen eigenen Haushalt führten, wurde sehr häufig über Wohnsituation, Wohnungswechsel, Ärger mit dem Vermieter und

ähnliches gesprochen. Auch die finanzielle Situation, insbesondere Geldmangel spielten dann oft eine Rolle.

Schwangerschaft/Geburt/eigenes Kind betrafen nur wenige kleine Freundinnen, war dies aber der Fall, standen diese Themen naturgemäß im Vordergrund der Gespräche.

#### *3.14.4.2 Schulische Angelegenheiten*

Die Schule war selbstverständlich bei den Mädchen, die noch zur Schule gehen, häufig Gegenstand der Gespräche. Die kleinen Freundinnen erzählten ihre Probleme mit Lehrern, berichteten über gute und schlechte Schulleistungen, und äußerten ihre Ängste vor Klassenarbeiten und Prüfungen. Die Schwierigkeiten, die einige kleinen Freundinnen mit Gleichaltrigen hatten und ihr Gefühl, gemobbt zu werden, kamen zur Sprache. Auch positive Ereignisse, wie Klassenfahrten und Landschulheimaufenthalte wurden von den kleinen Freundinnen häufig berichtet.

#### *3.14.4.3 Ausbildung und Beruf*

Bei den Gesprächen mit den älteren kleinen Freundinnen standen Ausbildungs- und Berufswünsche, Berufsausbildung, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, Ferienjobs und Praktika sehr häufig im Vordergrund. Insbesondere die Voraussetzungen für die gewünschte Tätigkeit bzw. mangelnde Strukturiertheit auf Seiten der kleinen Freundinnen wurden besprochen. Darüber hinaus standen hin und wieder geplante längerfristige Auslandsaufenthalte im Zentrum des Interesses der kleinen Freundin.

#### *3.14.4.4 Freizeitbeschäftigungen der kleinen Freundin*

Die Freizeit der kleinen Freundinnen war eher selten Thema in den Gesprächen. Gemeinsam Spaß haben, was konzeptionell beim Projekt **anna und marie** auch angedacht war, kam eher selten zum Tragen. Die Mädchen nutzten die Zeit mit der großen Freundin viel lieber, um ihre Probleme loszuwerden. Ein großer Problembereich, der bei den meisten kleinen Freundinnen durchaus noch zum Freizeitbereich und nicht zur Familiensituation zu zählen ist, waren die Probleme mit dem Freund. Häufig waren Enttäuschungen, Beziehungskrisen und Trennungen Themen, die die kleinen Freundinnen gerne der großen Freundin anvertrauten. Aber auch ihre neuen „Verliebtheiten“ sowie das Schließen einer neuen Partnerschaft wurden ausführlich besprochen.

Hin und wieder brachte die kleine Freundin auch ihren Kummer mit ihrer „besten“ Freundin zum Ausdruck oder berichtete über ihren Freundeskreis allgemein.

Regelmäßig erzählten sich die beiden Freundinnen von ihrem Urlaub, die meisten gratulierten sich zum Geburtstag, einige feierten auch gemeinsam. Auch anstehende Feste, wie Weihnachten, Ostern, Konfirmation waren wichtige Themen.

Haustiere der kleinen Freundin spielten häufig eine Rolle im Gespräch, insbesondere wenn traurige Ereignisse, wie Tier-abgeben-müssen, zu berichten waren.

#### *3.14.4.5 Besondere Themen*

Sehr häufig ging es in den Gesprächen um Ängste der verschiedensten Art, z. B. Ängste, Kontakte zu knüpfen oder Ängste, Entscheidungen zu treffen.

Das Problem, dass sich die kleine Freundin für ihre Geschwister, manchmal sogar für die Mutter „verantwortlich fühlte“, kam immer wieder vor und war Gegenstand der Gespräche zwischen kleiner und großer Freundin.

Die kleinen Freundinnen erzählten auch gerne über ihr „Gefühlsleben“ und ihre „Stimmungen“, manchmal auch über ihre Träume.

Aussprachen über die Beziehung der kleinen Freundin zur großen Freundin kamen nur selten vor.

Gespräche mit eher „philosophischem“ Inhalt, sozusagen über den „Sinn des Lebens“ fanden ebenfalls sehr selten statt.

#### *3.14.4.6 Zusammenfassung über die Gesprächsinhalte*

Zunächst ist festzustellen, dass die kleinen Freundinnen das Beziehungsangebot der großen Freundin in erster Linie nutzten, um ihre Probleme zur Sprache zu bringen. Dies wird besonders betont vor dem Hintergrund, dass die Darstellung der Inhalte der Gespräche in dieser Dokumentation nur einen verhältnismäßig geringen Raum einnehmen. Dem Anspruch, in jedem Fall die Anonymität der Mädchen zu wahren, wurde jedoch Priorität eingeräumt.

Die Kontaktbogen, die die großen Freundinnen über ein Jahr lang ausgefüllt haben, waren - wie bereits oben beschrieben - die Grundlage für die Darstellung der Inhalte der Gespräche. In diesen Kontaktbogen brachten die großen Freundinnen immer wieder zum Ausdruck, wie wichtig es für die kleine Freundin war, ermutigt zu werden, Zuwendung und Aufmerksamkeit zu bekommen und in ihrem Selbstwert gestärkt zu werden. Die großen Freundinnen wiesen auch immer wieder auf die Bedeutung hin, dem Mädchen als Vertrauensperson zur Verfügung zu stehen.

#### *3.14.5 Umfeld, in dem die Gespräche zwischen den Freundinnen stattfinden*

Sehr häufig wurden Spaziergänge unternommen, einen Bummel in der Stadt gemacht oder zusammen eingekauft. Im Anschluss daran tranken die beiden Freundinnen oft etwas. Café-Besuche und Eisessen erfreuten sich ebenfalls großer Beliebtheit. Es gab einige Freundschaften, die sich praktisch komplett in Cafés abspielen. Hin und wieder wurde auch ein Restaurant aufgesucht.

Häufig waren die Mädchen auch bei der großen Freundin zu Gast, selten trafen sie dort auch mit anderen zur Familie der großen Freundin gehörenden Personen zusammen. Oft wurde in der Wohnung der großen Freundin gemeinsam Kaffee getrunken, gebacken, gekocht und anschließend gemeinsam gegessen.

Einladungen zum Mittagessen fanden - in der Regel von der großen Freundin ausgehend - ebenfalls statt, hin und wieder kam es vor, dass auch die kleine Freundin eingeladen hat.

Lebte die kleine Freundin allein, kam die große Freundin sehr häufig zu dem Mädchen. Aber auch jüngere Mädchen, die noch bei ihrer Ursprungsfamilie wohnten, wurden hin und wieder von der großen Freundin besucht, oft auch dort abgeholt. Sehr selten lernte die große Freundin die Familie, andere Angehörige oder den Freund der kleinen Freundin kennen, was im Projekt **anna und marie** konzeptionell auch nicht vorgesehen war.

Sehr selten gingen die beiden Freundinnen zu Veranstaltungen, wie Zirkus, Weihnachtsmarkt, Museum. Selten wurde auch gemeinsam etwas gebastelt. Selten waren auch Besuche von Freizeiteinrichtungen, wie z. B. Schwimmbad, Fernsehturm. Es wurden ganz eindeutig Treffpunkte bevorzugt, die sich zum Reden eigneten.

Sehr viele Gespräche fanden am Telefon statt. Es kam immer wieder vor, dass die kleine Freundin Angst vor dem abendlichen Alleinsein hatte und auf die telefonische Aufmunterung durch die große Freundin angewiesen war.

Auch das Verschicken von SMS zur Aufrechterhaltung des Kontaktes kam vor. Darüber hinaus wurden auch e-Mails eingesetzt.

### **3.15 Praktische Hilfen, die von den großen Freundinnen geleistet wurde**

#### *3.15.1 Hilfe bei der beruflichen Orientierung*

Während der Freundschaft bekamen einige Mädchen - häufig nach langer Suche - einen Ausbildungsplatz. Die Bewerbungsunterlagen und die bevorstehenden Vorstellungsgespräche nahmen dann einen breiten Raum während der Treffen ein. Auch bei der Suche nach Praktikumsstellen waren die großen Freundinnen behilflich. In einem Fall hatte die große Freundin das Mädchen bei der Bewerbung um ein Stipendium erfolgreich unterstützt.

#### *3.15.2 Hilfe bei der Wohnungssuche und beim Umzug*

Einige Mädchen sind im Laufe der Freundschaft umgezogen. Die großen Freundinnen haben sich bei der Wohnungssuche und beim Umzug zum Teil enorm engagiert, indem sie Kisten packten, transportierten und halfen, die neue Wohnung einzuräumen. Auch bei der Auswahl von Möbeln wurden kleine Freundinnen unterstützt.

#### *3.15.3 Hilfe in schulischen Angelegenheiten*

Eine kleine Freundin wurde sehr intensiv beim Wechsel auf eine höhere Schule begleitet. Die große Freundin besorgte dem Mädchen eine Nachhilfelehrerin, beschaffte einen Ausweis für die Stadtbibliothek und zeigte ihr auch das Gebäude. Hin und wieder half eine große Freundin auch bei den Schularbeiten oder bei der Vorbereitung von größeren Projekten für die Schule. Eine kleine Freundin erhielt durch Vermittlung ihrer großen Freundin einen Computer.

#### *3.15.4 Beispiele für verschiedenste praktische Unterstützung*

Hier ließe sich vieles aufzählen. Es handelte sich die großen und kleinen Schwierigkeiten des Alltags, die für ein junges Mädchen aber oft ein unüberwindliches Problem darstellten: So hatte eine große Freundin ihren Mann gebeten, der kleinen Freundin die defekte Waschmaschine zu reparieren, Fahrten zur Mülldeponie wurden übernommen, Kleidung der kleinen Freundin geändert, alte Sachen des Mädchens auf dem Flohmarkt verkauft. Auch die Begleitung der kleinen Freundin zu Ärzten kam immer wieder vor. Eine große Freundin hatte ihre kleine Freundin während eines Praktikums täglich telefonisch geweckt, damit diese pünktlich zur Arbeit kam.

#### *3.15.5 Beispiele für Hilfen in besonderen Situationen*

Eine große Freundin begleitete ihre kleine Freundin bei der Geburt und übernahm die Betreuung der „süßen Maus“, wann immer die professionelle Kinderbetreuung ausfiel, damit die kleine Freundin arbeiten konnte. Das bedeutete unter anderem auch die nahezu tägliche acht- bis neunstündige Betreuung des Babys über viele Wochen am Stück.

Eine andere große Freundin übernahm die Begleitung einer mit Methadon substituierten kleinen Freundin mit allen Höhen und Tiefen, die eine solche Therapie mit sich bringen kann.

Einige große Freundinnen mussten Gespräche mit Professionellen (Sozialamt, Jugendamt, Krankenversicherung, Ärzten, Lehrern, Polizei usw.) führen, wenn es zu Krisensituationen bei der kleinen Freundin kam. Sie konnten dabei immer auf die Unterstützung der fachlichen Projektleitung zurückgreifen.

### 3.16 Entwicklung der Lebenskompetenz

Im April 2005 wurden an jene Frauen, die sehr ausführliche Dokumentationen über den Verlauf der Beziehung zu ihren kleinen Freundinnen abgegeben haben, Lebenskompetenz-Fragebogen verschickt. Fünfzehn Lebenskompetenz-Fragebogen aus Langzeitkontakten wurden zurückgeschickt, von denen 13 weitgehend vollständig ausgefüllt wurden. Ein Lebenskompetenz-Fragebogen wurde mit der Begründung nicht ausgefüllt, dass die kleine Freundin lediglich unter der Trennung ihrer Eltern leide, ansonsten aber alles ganz normal laufe.

#### 3.16.1 *Trend der persönlichen Entwicklung bei den kleinen Freundinnen*

Zur Frage nach dem Trend der persönlichen Entwicklung der kleinen Freundin liegen 14 Angaben vor (13 vollständig ausgefüllte Fragebogen plus der Fragebogen über jene kleine Freundin, bei der alles ganz normal läuft)

Die folgende Tabelle stellt dar, wie die persönliche Entwicklung der kleinen Freundin durch die große Freundin eingeschätzt wurde:

Persönliche Entwicklung läuft	
sehr positiv	4
positiv	5
auf und ab	3
negativ	1
sehr negativ	0
es tut sich gar nichts	1

Neun von 14 Frauen bezeichneten den Trend der persönlichen Entwicklung ihrer kleinen Freundin als positiv bzw. sogar sehr positiv. Das sind ca. zwei Drittel der Fälle. Drei große Freundinnen sahen ein „Auf und Ab“ in der Entwicklung des Mädchens. Bei einer kleinen Freundin stellte die große Freundin fest, dass sich gar nichts tat, und nur eine der großen Freundinnen sah im Hinblick auf die Entwicklung bei ihrer kleinen Freundin einen negativen Trend. In diesem Zusammenhang muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass viele kleine Freundinnen massive Probleme hatten (siehe auch Kapitel 3.13 „Problemlagen der kleinen Freundinnen“).

#### 3.16.2 *Darstellung einzelner Lebenskompetenzen der kleinen Freundinnen*

Die persönliche Entwicklung wurde anhand folgender Lebenskompetenzen abgefragt:

Sozialverhalten allgemein, Selbstbewusstsein, Offenheit, Durchsetzungsvermögen, Kommunikative Kompetenz, Umgang mit Gefühlen, Umgang mit Konflikten, Lebensfreude/Fröhlichkeit, Zuversicht in die Zukunft.

Dreizehn Frauen haben angekreuzt, wie sich ihre kleinen Freundinnen in den genannten Lebenskompetenzen entwickelt hatten:

Persönlichkeitsmerkmal	besser	auf und ab	schlechter	keine Veränderung bzw. weiß nicht bzw. keine Angabe
Sozialverhalten allgemein	4	5		4
<b>Selbstbewusstsein</b>	<b>8</b>	1		4
<b>Offenheit</b>	<b>7</b>	1		5
<b>Durchsetzungsvermögen</b>	<b>7</b>	1		5
<b>Kommunikative Kompetenz</b>	<b>9</b>	2		2
Umgang mit Gefühlen	6	4	1	2
Umgang mit Konflikten	6	5		2
Lebensfreude Fröhlichkeit	5	4		4
<b>Zuversicht in die Zukunft</b>	<b>7</b>	4		2

Bei über der Hälfte der Mädchen hatte sich die kommunikative Kompetenz, Selbstbewusstsein, Offenheit und Durchsetzungsvermögen verbessert.

Knapp die Hälfte kann besser mit Gefühlen und Konflikten umgehen.

Nur bei einem Mädchen wurde eine Verschlechterung bei nur einem Merkmal der Lebenskompetenzen festgestellt. Diese Verschlechterung bezog sich auf den Umgang mit Gefühlen.

### 3.16.3 Aufnahme von Kontakten zu Gleichaltrigen durch die kleinen Freundinnen

Die Frage, ob die kleine Freundin neue Kontakte zu Gleichaltrigen geknüpft hatte, brachte folgendes Ergebnis:

Über die Hälfte (7) der kleinen Freundinnen hatte neue Kontakte geknüpft, zwei hatten keine neuen Kontakte geknüpft, bei den restlichen vier war der großen Freundin nichts dazu bekannt bzw. sie machte keine Angaben zu dieser Frage.

## 3.17 Veränderungen in der Lebenssituation der kleinen Freundinnen

Auf die Frage, ob sich die Situation des Mädchens (z. B. Wohnen/Arbeit/Schule/Familie) verändert hatte, antworteten zehn große Freundinnen mit „ja“, eine mit „nein“ und die zwei übrigen mit „weiß nicht“ bzw. „keine Angabe“.

Viele Frauen beschrieben die eingetretenen Veränderungen. Hier die anonymisierten Angaben (13 Fragebogen über 13 kleine Freundinnen liegen zugrunde):

### 3.17.1 Veränderungen in der Wohnsituation

Zweimal Umzug in neue Wohnung

Zweimal Auszug aus dem Elternhaus in eigene Wohnung

Zweimal hat eine kleine Freundin ein eigenes Zimmer erhalten

### *3.17.2 Veränderungen im schulischen Bereich*

Erfolgreicher Abschluss einer Fachhochschule  
Beginn des Besuchs einer berufsvorbereitenden Schule  
Kleine Freundin traut sich in der Schule mehr zu

### *3.17.3 Veränderungen in Ausbildung und Beruf*

Beginn einer Ausbildung  
Erfolgreiche Beendigung der Ausbildung  
Erfolgreiche Zwischenprüfung in einem Lehrberuf  
Wechsel der Arbeitsstelle

### *3.17.4 Veränderungen im Freizeitbereich*

Schließen von Schulfreundschaften  
Neue Freunde wurden gewonnen und alte Freundschaften wieder aktiviert  
Beginn eines neuen Hobbys

### *3.17.5 Sonstige Veränderungen*

Zweimal längerer Auslandsaufenthalt geklappt

## **3.18 Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolgs für die Mädchen**

Die Auswertung des Lebenskompetenz-Fragebogens zeigte deutlich, dass die Mädchen durch die Begleitung der großen Freundinnen einen großen Gewinn erzielt haben. Die meisten kleinen Freundinnen, für die ausführliche Dokumentationen vorliegen, haben sich nicht nur in wichtigen Persönlichkeitsmerkmalen positiv weiterentwickelt. Sie haben auch ganz konkret durch die Unterstützung der großen Freundinnen in praktischen Dingen profitiert. Darüber hinaus haben viele kleine Freundinnen neue Kontakte zu anderen Gleichaltrigen geknüpft.

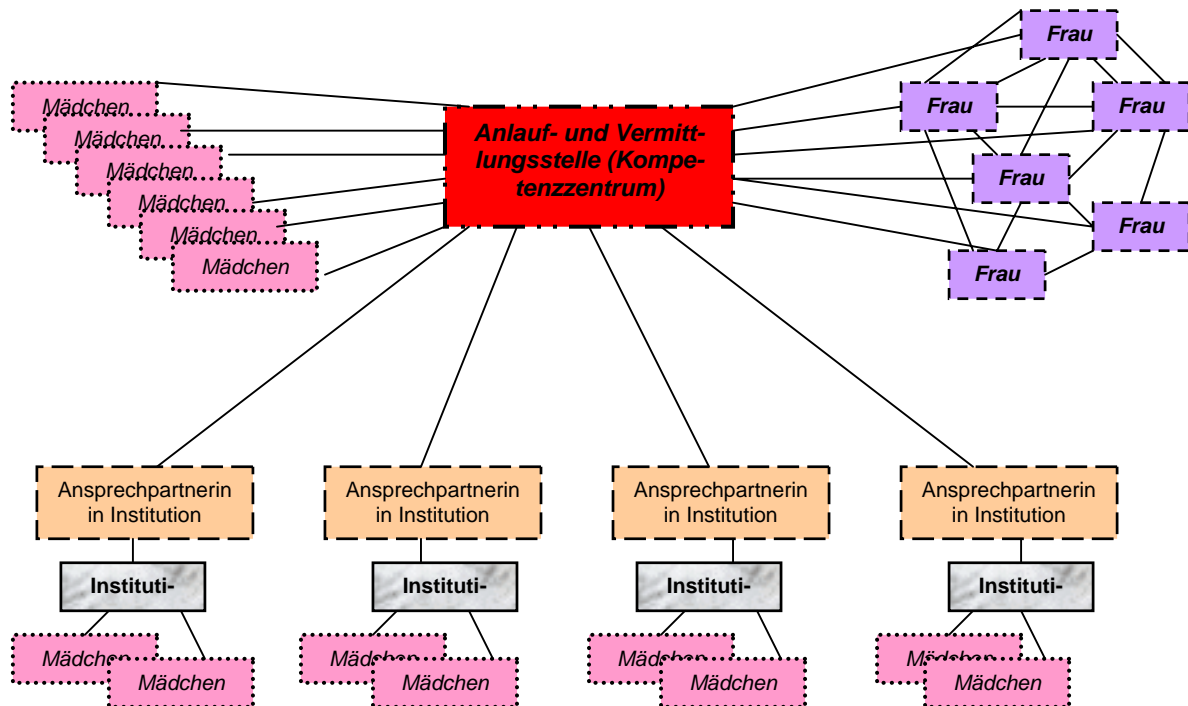
Vor dem Hintergrund der zum Teil extrem schwierigen Lebenssituationen, in denen die kleinen Freundinnen standen, und angesichts der komplexen Problemlagen der meisten kleinen Freundinnen, war dies ein großer Erfolg des Projektes.

Der in der Konzeption prognostizierten Gewinn ist für die kleinen Freundinnen damit tatsächlich eingetreten. Die Mädchen wurden in ihren persönlichen Kompetenzen gestärkt. Ihre kommunikative Kompetenz ist gestiegen. Die Stressbelastungen wurden durch die persönliche Begleitung durch eine große Freundin abgepuffert. Gerade bei den älteren Mädchen, die sich ihren Platz im (Berufs-)Leben erst erkämpfen mussten und - wie die Schilderung der Problemlagen zeigte - dabei vor enormen Schwierigkeiten standen, wurden durch die Begleitung der großen Freundin so gestützt, dass sie in ihrer Identität gestärkt wurden und ihren weiteren Lebens- und Berufsweg eigenständig und erfolgreich gestalten konnten. Die jüngeren Mädchen, die noch die Schule besuchten, erfuhren durch die nondirektive Begleitung der großen Freundin ebenfalls eine Stärkung ihrer Identität und wurden damit ebenfalls in die Lage versetzt, ihre altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben zu meistern.

Damit wurde das in der Konzeption genannte Ziel: „Befähigung von Mädchen, eine positive Identität zu entwickeln und ihr Leben eigenständig zu planen, voll erreicht.“

### 3.19 Netzwerkbildung und Nachhaltigkeit des Projektes

Das Projekt **anna & marie** hatte das Ziel, ein Netzwerk zu bilden. Dieses Netzwerk wurde von Simone Kulik dargestellt (Hausarbeit im Wahlpflichtbereich „Einführung in Ausbildung, Erwerbsarbeit und Leben“, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Sonderpädagogische Fakultät Reutlingen, Frühjahr 2005)



Eine institutionalisierte Anlauf- und Vermittlungsstelle gab es zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht. Bis dahin wurde diese Funktion in erster Linie von der fachlichen Projektleitung gewährleistet. Sie vermittelte die Mädchen an große Freundinnen, führte die Fortbildungen sowie die Supervisionen durch und unterstützte die großen Freundinnen in Krisensituationen. Die organisatorische Projektleitung im Landratsamt Heilbronn unterstützte das Projekt verwaltungstechnisch, sie ist u. a. für das Spendenkonto von **anna & marie** zuständig. Während des Projektverlaufs hat sich dann eine große Freundin bereit erklärt, die Betreuung der Ansprechpartnerinnen zu übernehmen und die Homepage zu betreuen. Das Regierungspräsidium Stuttgart-Landesgesundheitsamt erstellte die Konzeption und führte die Evaluation durch. Es wird sich mit dem Abschluss des Berichtes über das Projekt **anna & marie** ebenfalls aus dem Projekt zurückziehen. Es ist jedoch sichergestellt, dass die fachliche Projektleitung weiterhin im Zentrum des Projektes stehen wird und - unterstützt von der für die Ansprechpartnerinnen zuständigen großen Freundin - für eine nachhaltige Entwicklung des Projektes sorgen wird. Nicht zuletzt ist die Nachhaltigkeit des Projektes durch das Engagement aller ehrenamtlich tätigen großen Freundinnen gewährleistet.

### 3.20 Zusammenfassende Bewertung des Projekterfolgs im Hinblick auf die langfristigen Ziele „Bildung eines Netzwerkes“ und „Schaffung einer Anlauf- und Vermittlungsstelle“

Die Bildung eines organisatorisch und fachlich gestützten Netzwerkes von gezielt qualifizierten Frauen zur nondirektiven Begleitung von Mädchen in schwierigen Lebenssituationen ist voll gelungen. Auch die Schaffung einer organisatorisch und fachlich gestützten Anlaufstelle, an die sich Ansprechpartnerinnen, Bezugspersonen von Mädchen und die Mädchen selbst wenden können, ist bereits Realität, allerdings in Form von persönlichem Engagement und nicht im institutionalisierten Rahmen. Auch die räumlichen Voraussetzungen für Schulungen und Supervision sowie Krisenintervention sind zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht optimal. Die Arbeit findet in Privatwohnungen statt, lediglich bei großen Informationsveranstaltungen konnte das Landratsamt Heilbronn kostenlos Räume zur Verfügung stellen.

## 4 Deutscher Präventionspreis 2004 für das Projekt anna & marie

Der Deutsche Präventionspreis identifiziert und prämiert vorbildhafte Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung und regt damit zu ihrer Verbreitung und Nachahmung bei. Getragen wird der Preis vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS), der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie der Bertelsmann Stiftung. Insgesamt bewarben sich 449 Projekte um den Deutschen Präventionspreis, elf Projekte wurden mit einem Preis ausgezeichnet, darunter das Projekt **anna & marie**.

Die Laudatio der Jurorin, Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, soll hier abgedruckt werden:

„Was hat die Jury an diesem Projekt überzeugt? Junge Mädchen müssen vor allem in der Pubertät die Frage klären „Wer bin ich?“ Dazu haben sie in der Familie und im sozialen Umfeld Vorbilder und Anregungen. Aber nicht jedem reichen sie aus. Eine große Freundin als Ansprechpartnerin kann hier wertvolle Hilfestellung geben. Das heißt nicht, dass die Eltern ihrem Erziehungsauftrag nicht nachkommen, sondern dass sie durch die große Freundin entlastet und unterstützt werden.

Im Sinne einer breit angelegten Gesundheitsförderung wird hier ein Unterstützungssystem geschaffen, das es jungen Mädchen erleichtert, ihre vielfältigen Entwicklungsaufgaben adäquat zu meistern. Da das Projekt **anna & marie** vor allem durch ehrenamtliches Engagement großer Freundinnen getragen wird, ist die Übertragbarkeit in andere Regionen auch bei knappen Budgets gut vorstellbar. Es ist zu wünschen, dass viele junge Mädchen bei großen Freundinnen eine Anlaufstelle in schwierigen Situationen finden, durch die Unterstützung bzw. Begleitung ihre Stärken ausbauen und psychosoziale Gesundheitsressourcen weiterentwickeln.“

Frau Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich wünscht sich, dass das Projekt **anna & marie** viele Nachahmerinnen findet und meint, dass auch Jungen sicherlich gerne einen großen Freund hätten, um Probleme zu besprechen.

## 5 Resümee

Das Projekt **anna & marie** wurde entwickelt, um Mädchen in schwierigen Lebenslagen bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben zu unterstützen. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass gerade für Mädchen in einer pluralistischen Gesellschaft die biografischen Wahlmöglichkeiten und damit auch die Chancen größer werden, auf der anderen Seite aber auch das Risiko zu scheitern steigt. Dieses Risiko ist für Frauen und Mädchen größer, da Einschränkungen dieses Gestaltungsspielraums durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Beruf und Familie immer noch fortbestehen.

Daher bestand das Hauptziel des Projektes darin, die kleinen Freundinnen in der Entwicklung weiblicher Identität und in der eigenständigen Gestaltung ihres Lebensweges zu unterstützen. Dies gelingt dann am besten, wenn das Mädchen über mindestens ein Vorbild erfolgreicher Lebensgestaltung und gelungener weiblicher Identitätsentwicklung verfügt.

Wie die Beschreibung des Profils der großen Freundinnen zeigt, konnte das Projekt **anna & marie** Frauen gewinnen, die mitten im Leben stehen und die die Wahlmöglichkeiten, die Frauen in dieser Gesellschaft geboten werden, erfolgreich genutzt haben.

Die großen Freundinnen sind verheiratet oder sie leben in einer Partnerschaft oder sie sind Singles. Die meisten haben Kinder, einige aber auch nicht. Viele sind berufstätig, aber eben nicht jede. Sie gestalten ihre Freizeit äußerst vielseitig und haben viele Interessen und Hobbys. Sie sind damit hervorragende Modelle erfolgreicher Lebensplanung für ihre jeweilige kleine Freundin, weil sie in der Lage sind, die in unserer Gesellschaft zur Verfügung stehenden Wahlmöglichkeiten nach ihren individuellen Bedürfnissen optimal auszuschöpfen.

Darüber hinaus sind die großen Freundinnen zu verlässlichen Partnerinnen für das Projekt **anna & marie** geworden. Dafür ist nicht nur die hohe Motivation, die die Frauen für die Arbeit im Projekt mitbringen verantwortlich. Der entscheidende Faktor für die Kontinuität der Gruppe ist, dass die Frauen auch selbst vom Projekt profitieren, und zwar durch die persönlichkeitsbildende Fortbildung zu Beginn ihres Engagements sowie durch die begleitende Supervision. Durch diese Maßnahmen erleben die großen Freundinnen selbst Akzeptanz, Wertschätzung und Empathie. Sie erfahren also modellhaft genau das, was sie später den Mädchen weitergeben sollen. Außerdem unterstützen die genannten Maßnahmen die großen Freundinnen in ihrer persönlichen Weiterentwicklung nachhaltig. Darin liegt der Gewinn für die großen Freundinnen und ein Grund für den großen Erfolg des Projektes. Die Frauen bleiben dabei, weil sie auch selbst profitieren.

Wie aus der Beschreibung des Profils der kleinen Freundinnen hervorgeht, werden viele Mädchen in das Projekt aufgenommen, die eine Vielzahl massiver Probleme haben. Die Schwerpunkte liegen im familiären und im psychischen Bereich. Viele Mädchen befinden sich in extrem schwierigen Situationen. Diese enormen Stressbelastungen werden durch die soziale Unterstützung der großen Freundin deutlich abgepuffert. Die Mädchen werden durch die Begleitung der großen Freundin in ihrer persönlichen Kompetenz gestärkt und sind dadurch in der Lage, mit Stress-Situationen besser umzugehen. Die Mädchen entwickeln ein besseres Selbstbe-

wusstsein, werden offener und können sich auch besser durchsetzen. Auch ihre kommunikativen Kompetenzen verbessern sich, was sich auch darin zeigt, dass sie neue Kontakte zu gleichaltrigen knüpfen. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen praktischen Hilfen, die die kleinen Freundinnen durch die Frauen erfahren. Vor allem im schulischen und beruflichen Bereich profitieren die Mädchen dadurch enorm. Dies sind viele Schritte, die die Mädchen auf ihrem individuellen Lebensweg weiterbringen und die sie in die Lage versetzen, ihre Form von weiblicher Identität zu entwickeln.

Das Projekt **anna & marie** ist im Laufe der Zeit immer bekannter geworden. Auch Institutionen, die zu Beginn nicht im Netzwerk waren, nehmen nun die Leistungen des Projekts in Anspruch, so zum Beispiel die Polizei. Bedingt durch die hohe fachliche Qualität ist das Projekt für Fachleute aus den verschiedensten Bereichen ein geschätzter Partner geworden. Auf diese Weise hat das Projekt eine immer breitere Basis erhalten. Auch die Akzeptanz und die Wertschätzung des Projekts in der Öffentlichkeit nehmen kontinuierlich zu.

Nicht zuletzt bringt das Projekt einen hohen Gewinn für die Gesellschaft. Die großen Freundinnen bringen ihre Freizeit nicht nur für die Begleitung der kleinen Freundinnen ein. Sie besuchen auch die regelmäßig stattfindenden Supervisionssitzungen, was im Hinblick auf die Qualitätssicherung sehr wichtig ist. Für Gespräche mit Institutionen im Interesse der kleinen Freundin haben ebenfalls viele große Freundinnen Zeit investiert. Dieser volkswirtschaftliche Gewinn für die Gesellschaft ist nicht zu unterschätzen.

Durch die erfreuliche Entwicklung des Projektes bedingt ist der Koordinierungs- und Schulungsaufwand erheblich gewachsen. Der Kontakt zu Schulen und anderen Institutionen muss gepflegt werden, neue Schulungen für interessierte Frauen, die sich als große Freundin engagieren möchten, müssen angeboten werden, die Zahl der Vermittlungen steigt und muss bewältigt werden. Daher wäre eine Institutionalisierung der Anlauf- und Vermittlungsstelle, die eine optimale Verankerung des Projektes gewährleisten könnte, wünschenswert.

## 6 Ausblick

Die letzten Daten für die vorliegende Evaluation wurden im April 2005 erhoben. Auf der Grundlage dieser Daten beruht dieser Bericht. Das Projekt selbst endet jedoch nicht mit der Erstellung des Berichts, schon deshalb, weil die Beziehungen zwischen großer und kleiner Freundin nicht in einen Projektzeitrahmen gepresst werden können. Daher soll hier ein kleiner Ausblick auf die weitere Entwicklung des Projektes gegeben werden.

Im Mai 2005 fand die 6. Schulung statt. Sechs Frauen nahmen daran teil und alle sechs erfüllten nach Abschluss des Kurses die Voraussetzungen, um sich als große Freundin zu engagieren. In den ersten neun Monaten des Jahres 2005 hat es weitere 45 Vermittlungen gegeben. Seit Beginn des Projektes Mitte 2002 wurden bis einschließlich September 2005 123 Mädchen vermittelt.

Nichtsdestotrotz soll der Zugang zu den Mädchen weiter optimiert werden. Dies geschieht zum einen über die Erstellung einer Online-Zeitung mit dem Namen N•A! („N“ steht für „Neues“, der Punkt steht für „rund um“ und das „A“ steht für „Anna“), also „neuesrundumanna“. Zwei große Freundinnen und vier Mädchen (diese Mädchen sind selbst keine kleinen Freundinnen) sitzen in der Redaktion. Die Redaktion hat unter anderem die Aufgabe, Mädchen zu suchen, die bereit sind, für andere Mädchen interessante Artikel zu schreiben. Auf diese Weise soll ein großer Kreis von Mädchen auf das Projekt aufmerksam werden. Damit wird gewährleistet, dass der Bekanntheitsgrad des Projektes unter jungen Mädchen weiter steigt und sich Mädchen bei Problemen vermehrt selbständig an **anna & marie** wenden können.

Darüber hinaus wird zur Zeit ein neues Fortbildungsmodul mit dem Kürzel „**KoKo**“ entwickelt. Dieses Modul soll den großen Freundinnen angeboten werden. Diese sollen durch die Schulung in die Lage versetzt werden, ein selbstwertstärkendes Training für junge Mädchen in Schulen anzubieten. Die Konzeption für die Fortbildung wird zur Zeit erstellt. In naher Zukunft soll diese Fortbildung auch anderen Multiplikatorinnen offen stehen. Neben der Selbstwertstärkung der Mädchen hat diese Maßnahme ebenfalls den Zweck, das Projekt **anna & marie** bei den Mädchen noch bekannter zu machen.

Die neueste Entwicklung wurde von der Schwangerenberatungsstelle der Caritas Heilbronn-Hohenlohe angestoßen. Die dort tätigen Beraterinnen sind auf die fachliche Projektleitung zugekommen mit der Bitte, große Freundinnen auch an schwangere Mädchen und junge Frauen bis ca. 30 Jahre zu vermitteln. Der Bedarf an Unterstützung sei bei dieser Zielgruppe immens und dringend erforderlich. Das Projekt **anna & marie** wird diese Herausforderung annehmen. Die fachliche Projektleitung erfragt zur Zeit, welche der bereits aktiven großen Freundinnen sich für diese neue Zielgruppe engagieren möchten. Eine Zusatzschulung für diese spezielle Problematik wird zur Zeit konzipiert. Angesichts der steigenden Zahl an Teenagerschwangerchaften ist dieses Engagement von großer gesellschaftlicher Relevanz.

Dieser Ausblick bestätigt noch einmal eindrucksvoll die Nachhaltigkeit des Projekts.

## 7 Literatur

Beck U, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1986

Beck-Gernsheim E, Vom „Dasein für andere“ zum Anspruch auf ein Stück „eigenes Leben“. Individualisierungsprozesse im weiblichen Lebenszusammenhang. Soziale Welt, 3, 1983, S. 307 - 340

Boeger A, Das Körperbild im Jugendalter. Eine geschlechtsspezifische Betrachtung unter entwicklungspsychologischer und klinischer Perspektive. In: BZgA (Hrsg.) „meine Sache“, Mädchen gehen ihren Weg. Köln, 2001

BZgA (Hrsg.), Rahmenkonzeption Sexualaufklärung für Jugendliche. Köln, 1997

BZgA (Hrsg.), Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001. Eine Wiederholungsbefragung der bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, 2001

Dreher E, Dreher M, Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. In: Liepmann D, Stiksrud A. Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen, Hogrefe, 1985, S. 56 – 70

Faltermaier T, Mayring P, Saup W, Strehmel P, Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters. Stuttgart, Kohlhammer, 1992

Fend H, Sozialgeschichte des Aufwachsens. Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1988

Haberlandt M, Höfer R, Keupp H, Seitz R, Straus F, Risiken und Chancen der Entwicklung im Jugendalter. In: Kolip P, Hurrelmann K und Schnabel P-E (Hrsg.): Jugend und Gesundheit. Interventionsfelder und Präventionsbereiche. Weinheim/München, Juventa, 1995, S. 87 - 109

Havighurst R, Research on the developmental task concept. School Review. A Journal of Secondary Education, 1956, 64, S. 215 - 223

Helfferrich C, Ansätze geschlechtsbezogener Prävention und Gesundheitsförderung bei Jugendlichen. In: Kolip P, Hurrelmann K, Schnabel P-E (Hrsg.), Jugend und Gesundheit. Interventionsfelder und Präventionsbereiche. Weinheim/München, Juventa, 1995

Helfferrich C, Mädchen in Auseinandersetzung mit Sexualität und Geschlechtern. Neue Wege geschlechtsspezifischer Sexualpädagogik. In: BZgA (Hrsg.) „meine Sache“, Mädchen gehen ihren Weg. Köln, 2001

Hurrelmann K, Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf. Weinheim/München, Juventa, 2. Aufl. 1991

Kolip P, Hurrelmann K, Schnabel P-E, Gesundheitliche Lage und Präventionsfelder im Kindes- und Jugendalter. In: Kolip P, Hurrelmann K, Schnabel P-E (Hrsg.), Ju-

gend und Gesundheit. Interventionsfelder und Präventionsbereiche. Weinheim/München, Juventa, 1995

Kulik S, Systeme und Strukturen zur Begleitung von Mädchen und jungen Frauen in riskanten Lebenslagen am Beispiel des Mentorinnenprojekts „anna & marie“. Hausarbeit im Wahlpflichtbereich „Einführung in Ausbildung, Erwerbsarbeit und Leben“, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Sonderpädagogische Fakultät Reutlingen, Frühjahr 2005

Levy R, Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive. Stuttgart, Enke, 1977.

Nummer G, Seiffge-Krenke I, Können Unterschiede in Stresswahrnehmung und -bewältigung Geschlechtsunterschiede in der depressiven Symptombelastung bei Jugendlichen erklären? Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 29 (2), 2001, S. 89 - 97

Oerter R, Jugendalter. In: Oerter R, Montada L (Hrsg.), Entwicklungspsychologie. München, Weinheim, Psychologie Verlags Union, 1987, S. 111 – 130

Rogers C R, Lernen in Freiheit. 4. Aufl., München, Kösel-Verlag, 1984

Schmidt B, Suchtprävention bei konsumierenden Jugendlichen: sekundärpräventive Ansätze in der geschlechtsbezogenen Drogenarbeit. Weinheim, Juventa, 1998

Seiffge-Krenke I, Psychische Störungen im Jugendalter. In: Kolip P, Hurrelmann K, Schnabel P-E (Hrsg.), Jugend und Gesundheit. Interventionsfelder und Präventionsbereiche. Weinheim/München, Juventa, 1995

Settertobulte W, Die Gesundheit von Jugendlichen im internationalen Vergleich. DGE info, 5, 2002, S. 69 - 71

## **8 Anhang**

### 8.1 Projektverantwortliche

Fachliche Projektleitung:  
Martina Grön  
Dipl.-Päd. / Dipl.-Soz.Päd.  
Gundelsheimer Straße 60  
74076 Heilbronn  
Telefon: 07131/6441981

Organisatorische Projektleitung:  
Manuela Roth  
Landratsamt Heilbronn  
Lerchenstraße 40  
74072 Heilbronn  
Telefon: 07131/994-285

Konzeption und Evaluation  
Johanna Körber  
Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesgesundheitsamt  
Wiederholdstraße 15  
70174 Stuttgart  
Telefon: 0711/ 1849-

## 8.2 Messinstrumente:

Für die Evaluation des Projektes **anna & marie** wurden folgende Messinstrumente entwickelt:

Messinstrument	Einsatzzeitpunkt
Interessentinnen-Fragebogen	Der Fragebogen ist sozusagen die Bewerbung der großen Freundin, um am Projekt <b>anna &amp; marie</b> teilnehmen zu können. Er ist so konzipiert, dass sich aus den Angaben ein Profil der ehrenamtlich tätigen Frauen erstellen lässt.
Motivationsfragebogen	Auch dieser Fragebogen wird vor Eintritt in das Projekt von den Frauen ausgefüllt. Er erfasst die Gründe, warum eine Frau sich im Projekt engagieren möchte.
Projekt-Fragebogen	Dieser Fragebogen wird ca. ½ Jahr nach Abschluss des obligatorischen Vorbereitungskurses von den Frauen ausgefüllt, und zwar unabhängig davon, ob die Frau bereits eine kleine Freundin betreut oder nicht. Der Fragebogen erfasst den Erfolg des Vorbereitungskurses und die Qualität der bis dahin erfolgten Unterstützung durch die fachliche Projektleitung.
1-5-Kontakt-Bogen	Dieser Fragebogen dient der Dokumentation der ersten fünf Kontakte durch die große Freundin. Er ist so konzipiert, dass sich ein Profil der kleinen Freundin erstellen lässt. Darüber hinaus gibt er Auskunft über Art, Umfang und Inhalt der Kontakte.
Ab-6-Kontakt-Bogen	Ab dem 6. Kontakt wird der Ab-6-Kontakt-Bogen zur Dokumentation eingesetzt, der ebenfalls von der großen Freundin nach jedem Kontakt auszufüllen ist. Die „Ab-6-Kontakt-Bögen“ erfassen Art, Umfang und Inhalt der Kontakte.
Erhebungsbogen zur Erstellung des Profils der kleinen Freundin	Ab Mitte 2004 wurde aus den im Kapitel 3.11.1 beschriebenen Gründen statt des 1-5-Kontakt-Bogens und des Ab-6-Kontakt-Bogens dieser Erhebungsbogen eingesetzt. Er erfasst Angaben zum Profil der kleinen Freundin und dient zur Ermittlung
Lebenskompetenz-Fragebogen	Diese Fragebogen wurde nur an die Frauen verschickt, die den Verlauf der Langzeit-Beziehung zu ihrer kleinen Freundin sehr ausführlich dokumentiert haben. Mit diesem Fragebogen wird die Entwicklung der kleinen Freundinnen erfasst.

## Interessentinnen-Fragebogen

Sehr geehrte Interessentin,

Sie möchten beim Projekt **anna & marie** mitmachen. Darüber freuen wir uns sehr. Die große und die kleine Freundin sollen natürlich möglichst gut zusammenpassen. Sie können uns dabei unterstützen, wenn Sie die folgenden Fragen beantworten. Selbstverständlich ist die Beantwortung jeder einzelnen Frage freiwillig. Wenn Sie also die eine oder andere Frage nicht beantworten, so wird dies jederzeit akzeptiert.

### Ihre Anschrift:

Zuname, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ Ort	

### Erreichbarkeit:

Telefonnummer	während der Zeit von...bis....
(     )	
(     )	
Telefax-Nummer	
(     )	

E-Mail, falls vorhanden \_\_\_\_\_

### Wie möchten Sie die Kontakte zu Ihrer kleinen Freundin gestalten?

persönlich       ja       nein

brieflich       ja       nein

per E-Mail       ja       nein

Mehrfachnennungen sind selbstverständlich möglich.

*Können Sie heute schon sagen, wie Ihre zeitlichen Möglichkeiten unter der Woche aussehen?*

---



---



---



---

**Haben Sie auch am Wochenende Zeit?**

- gar nicht
- nur bei besonderen Anlässen
- könnte ich mir hin und wieder vorstellen
- passt mir besser
- \_\_\_\_\_

*Die Kontaktaufnahme zwischen Menschen gestaltet sich in der Regel erheblich einfacher, wenn gemeinsame Interessen da sind. Daher möchten wir gerne etwas über Ihre Freizeitgestaltung erfahren:*

Betreiben Sie Sport? Wenn ja, welche Sportart(en)?

---

Machen Sie Musik? Wenn ja, sagen Sie uns bitte Näheres:

---

Haben Sie künstlerische Interessen und sind Sie vielleicht selbst künstlerisch aktiv? Wenn ja, in welchem Bereich?

---

Haben Sie Haustiere? Wenn ja, welche?

---

Haben Sie Hobbys bzw. Interessen, die bisher noch nicht genannt wurden? Wenn ja, welche?

---

---

**Wohnen Sie**

- in einem eher ländlich geprägten Bereich
- in einem eher städtisch geprägten Bereich

**Steht Ihnen ein Fahrzeug zur Verfügung?**

- ja
- nein

*Bei den Mädchen, die eine große Freundin suchen, handelt es sich um Mädchen und junge Frauen ab 12 Jahren. Dies ist eine Zeit des Übergangs, was sich unter anderem darin zeigt, dass Jugendliche in diesem Alter allerlei Schwierigkeiten und Probleme mit sich herumschleppen. Wir möchten erfahren, ob es bestimmte Themenfelder gibt, mit denen Sie lieber nicht konfrontiert werden möchten und ob es auch solche gibt, für die Sie sich als Ansprechpartnerin besonders geeignet halten. Wenn beides für Sie nicht zutrifft, dann überspringen Sie die beiden Felder einfach.*

Wenn es Themenfelder gibt, für die Sie sich besonders kompetent erachten, bitten wir Sie, diese hier zu nennen:

---

Wenn es Themenfelder gibt, mit denen Sie eher nicht konfrontiert werden möchten, nennen Sie uns diese bitte hier:

---

*Der Kontakt zu einem Mädchen ausländischer Herkunft macht in der Regel die Auseinandersetzung mit einem anderen Kulturkreis notwendig. Daher möchten wir gerne wissen, ob Sie Spaß daran hätten, ein ausländisches Mädchen als kleine Freundin zu gewinnen.*

- ja
- nein
- egal

*Die Mädchen sind 12 Jahre und älter. Welche Altersgruppe würden Sie bevorzugen?*

- 12/13 Jahre
- 14/15/16 Jahre
- 17/18 Jahre
- älter
- egal

Mehrfachnennungen sind selbstverständlich möglich.

*Zum Schluss bitten wir Sie, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen:*

Geburtsdatum	
Familienstand	
Anzahl der Kinder	
Alter der Kinder	

**Sind Sie berufstätig?**

ja    nein

Wenn ja, um welchen Beruf handelt es sich? \_\_\_\_\_

*Wenn Sie uns noch etwas mitteilen möchten, was bisher nicht im Fragebogen zur Sprache gekommen ist, dann bitten wir Sie, dies hier zu tun:*

## Motivations-Fragebogen

Name der großen Freundin \_\_\_\_\_

*Bitte sagen Sie uns noch, welche Gründe Sie zum Engagement in diesem Projekt bewogen haben:*

***Sie haben insgesamt 5 Punkte. Wenn für Sie einer der angegebenen Gründe der allein ausschlaggebende war, dann schreiben Sie eine 5 in den entsprechenden Kreis. Hatten Sie mehrere Gründe, dann verteilen Sie die 5 Punkte auf diese Gründe. Je mehr Punkte Sie einem Grund geben, desto wichtiger ist dieser Grund für Sie. Überprüfen Sie zum Schluss noch einmal, ob Sie tatsächlich nur 5 Punkte insgesamt verteilt haben.***

- Ich habe gerne Kontakt zu jungen Mädchen.
- Ich möchte junge Mädchen unterstützen.
- Ich kann gut zuhören.
- Mir geht es gut und ich möchte etwas weitergeben.
- Ich habe Erfahrungen mit eigenen Kindern, denen Unterstützung durch Dritte geholfen hat.
- Ich möchte meine Erfahrungen, die ich mit der Bewältigung schwieriger Situationen gemacht habe, weitergeben.
- Ich möchte neue Erfahrungen machen.
- Ich möchte eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung haben.
- Ich möchte neue Leute kennen lernen.
- Ich möchte die Leere in meinem Leben füllen.
- Ich möchte mich gerne persönlich weiterentwickeln.
- Die angebotenen Fortbildung war für mich ein wichtiger Anreiz.
- Ich bin von der Projektidee begeistert.
- \_\_\_\_\_

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mühe.

## Projekt-Fragebogen

Liebe große Freundin,  
mit diesem Fragebogen möchten wir erfahren, wie zufrieden Sie mit dem Projekt  
**anna & marie** sind.

Die Fortbildung war für meine persönliche Entwicklung				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unbrauchbar				sehr hilfreich

Die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meinem Privatleben				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unbrauchbar				sehr hilfreich

Falls Sie berufstätig sind: die Fortbildung war für den Umgang mit Menschen in meiner beruflichen Tätigkeit				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unbrauchbar				sehr hilfreich
Ich bin nicht berufstätig <input type="checkbox"/>				

Die Fortbildung war für den Umgang mit den anderen Fortbildungsteilnehmerinnen				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unbrauchbar				sehr hilfreich

Falls Sie bereits Kontakt zu einer kleinen Freundin haben: die Fortbildung war für den Umgang mit der kleinen Freundin				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unbrauchbar				sehr hilfreich
Es ist noch kein Kontakt zu einer kleinen Freundin zustande gekommen <input type="checkbox"/>				

Die Unterstützung durch die Projektleitung war				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
völlig unwichtig				sehr wichtig

Die Unterstützung durch die Projektleitung war				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
sehr schlecht				sehr gut

Meine Erwartungen bezüglich des Projektes wurden erfüllt				
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
gar nicht				völlig

**Wenn Sie uns noch etwas mitteilen wollen, was Ihnen besonders wichtig ist:**  
(Bitte benutzen Sie die Rückseite)

## 1-5-Kontakt-Bogen

**Name der großen Freundin:**

---

**(Phantasie-)Vorname der kleinen Freundin** \_\_\_\_\_

(bitte immer den gleichen (Phantasie-)Namen für die gleiche kleine Freundin verwenden)

Liebe große Freundin,

um den Erfolg des Projektes **anna & marie** auch nach außen darstellen zu können, benötigen wir eine kurze Dokumentation der Kontakte zu Ihrer kleinen Freundin. Daher bitten wir Sie, für jede kleine Freundin einen Kontaktbogen auszufüllen.

**Demographische Angaben zur kleinen Freundin:**

Alter \_\_\_\_\_

Nationalität \_\_\_\_\_

besucht die Schule: wenn ja, welche

Hauptschule  Realschule  Gymnasium

andere Schulart  welche \_\_\_\_\_

trifft nicht zu

befindet sich in Ausbildung: wenn ja, welche \_\_\_\_\_

trifft nicht zu

**Beschreiben Sie kurz die Familiensituation des Mädchens:**

(Wer lebt im Haushalt, Mutter, Vater, Geschwister, Pflegeeltern)

---

---

Gibt es noch etwas, was Ihrer Ansicht nach im Leben des Mädchens von entscheidender Bedeutung ist, dann teilen Sie uns dies bitte mit:

---

---

Name der großen Freundin: \_\_\_\_\_

(Phantasie-)Vorname der kleinen Freundin \_\_\_\_\_

(bitte immer den gleichen (Phantasie-)Namen für die gleiche kleine Freundin verwenden)

**Beschreibung des 1. Kontaktes**

Datum: \_\_\_\_\_

Über wen (Name und ggf. aus welcher Institution) kam der **Erstkontakt** zustande?

\_\_\_\_\_

**Angaben zum 1. Kontakt:**

Wo fand der Erstkontakt statt? \_\_\_\_\_

Wer war beteiligt? \_\_\_\_\_

Wie lange hat dieser Kontakt gedauert? \_\_\_\_\_

Wie zufrieden waren Sie mit diesem Kontakt?

**1**

**2**

**3**

**4**

**5**

sehr **unzufrieden** (negativ)

sehr **zufrieden**,

**weil** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Bitte geben Sie **in Stichworten** an,

was der **Anlass** war:

was beim Erstkontakt **inhaltlich** besprochen wurde:

**ggf.** ob und was **gemeinsam unternommen** wurde:

wie Sie die **weitere Entwicklung** einschätzen:











## Erhebungsbogen zur Erstellung eines Profils der kleinen Freundin

Name der großen Freundin: \_\_\_\_\_

Vorname der kleinen Freundin \_\_\_\_\_

### 1. Frage

Die kleinen Freundinnen haben in der Regel ein ganzes Bündel von Problemen. Welches ist aus Ihrer Sicht das **Hauptproblem der kleinen Freundin**?

Bitte **nur einen** Problembereich ankreuzen

- Probleme mit der Schule
  - Probleme in der Ausbildung
  - Probleme, einen Ausbildungsplatz zu bekommen
  - Trennung der Eltern
  - Probleme mit dem Vater
  - Probleme mit der Mutter
  - Probleme mit Geschwistern
  - Probleme im Betreuten Wohnen
  - Probleme mit der bereits eingegangenen Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft, die das Mädchen bereits eingegangen ist
  - Probleme mit Schwangerschaft/Geburt/eigenem Kind
  - sonstige familiär bedingte Probleme
  - Einsamkeit
  - psychische Probleme
  - schwere psychische Probleme, die eine Therapie erforderlich machen
  - Suchtprobleme
  - Integrationsprobleme
  - anderes Hauptproblem, welches \_\_\_\_\_
-

**2. Frage**

Welche **weiteren Probleme** hat die kleine Freundin aus Ihrer Sicht?  
*Sie dürfen **mehrere Kreuzchen** machen.*

- Probleme mit der Schule
  - Probleme in der Ausbildung
  - Probleme, einen Ausbildungsplatz zu bekommen
  - Trennung der Eltern
  - Probleme mit dem Vater
  - Probleme mit der Mutter
  - Probleme mit Geschwistern
  - Probleme im Betreuten Wohnen
  - Probleme mit der bereits eingegangenen Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft, die das Mädchen bereits eingegangen ist
  - Probleme mit Schwangerschaft/Geburt/eigenem Kind
  - sonstige familiär bedingte Probleme
  - Einsamkeit
  - psychische Probleme
  - schwere psychische Probleme, die eine Therapie erforderlich machen
  - Suchtprobleme
  - Integrationsprobleme
  - anderes Hauptproblem, welches \_\_\_\_\_
- 

**3. Frage**

Gibt es noch etwas, was Ihrer Ansicht nach im Leben des Mädchens von entscheidender Bedeutung war, dann teilen Sie uns dies bitte mit:

---

---

**Vielen Dank**

## Lebenskompetenz-Fragebogen

### Beurteilung der persönlichen Entwicklung der kleinen Freundin durch die große Freundin

Vor-/Zuname große Freundin \_\_\_\_\_

(Phantasie)Vorname der kleine Freundin \_\_\_\_\_

#### Handelt es sich um einen Kurz-Kontakt?

**Kurz-Kontakt bedeutet zwischen 1 und 5 Kontakten**

- ja     nein     Beziehung bisher unter 6 Kontakten, läuft aber noch  
(trifft dies zu, brauchen Sie nichts weiter auszufüllen)

#### Wenn ja, warum glauben Sie, dass es nur wenige Kontakte gegeben hat?

- Die Kontakte waren für das Mädchen ausreichend, das Mädchen konnte erfolgreich unterstützt werden.
- Es fehlte an Sympathie zwischen großer und kleiner Freundin.
- Ich habe keine Ahnung, woran es gelegen haben könnte.
- Andere Gründe: \_\_\_\_\_

**Umfasst die Beziehung bisher mehr als 5 Kontakte, dann beantworten Sie bitte folgende Fragen:**

Wie beurteilen Sie den **Trend** in der persönlichen Entwicklung der kleinen Freundin:

- sehr positiv     positiv     auf und ab
- negativ     sehr negativ     es tut sich gar nichts

Wurde der oben beschriebene Trend **auch** von **Dritten** beobachtet?

- ja     nein

Wenn ja, von wem \_\_\_\_\_

**Wie entwickelt sich das Mädchen Ihrer Ansicht nach?****Sozialverhalten allgemein**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Selbstbewusstsein**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Offenheit**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Durchsetzungsvermögen**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Kommunikative Kompetenz**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Umgang mit Gefühlen**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Umgang mit Konflikten**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Lebensfreude/Fröhlichkeit**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Zuversicht in die Zukunft**

weiß nicht    besser    auf und ab    schlechter    bisher keine Veränderung

**Hat das Mädchen neue Kontakte zu Gleichaltrigen geknüpft?**

ja    nein    weiß nicht

**Hat sich die Situation des Mädchens (z. B. Wohnen/Arbeit/Schule/Familie) verändert?**

ja    nein    weiß nicht

Wenn ja, inwiefern? \_\_\_\_\_

**Vielen Dank**



**Baden-Württemberg**

REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART  
LANDESGESUNDHEITSAMT